47. Jahr
Nummer 89
München, Winter 2000

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT
Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Zeiden gedenkt der Kriegsopfer und der Opfer der Russlanddeportation

Jugendverein will Traditionen wiederbeleben

Fürth – die Stadt unseres nächsten Treffens 2001

Inhalt

Vom Nachbarvater 2

Einweihung der Gedenktafeln

Balduin Herter 3
Arnold Aescht 6
Klaus-Dieter Untch 7
Klaus Daniel 7
Irene und Otto Christel 8

Aus Zeiden

Schulfest 9
Sommerkonzerte 10
Neuer Chorleiter 11
Zeidner Jugend-Verein 12
Eindrücke eines Bayern 12
Brief aus Zeiden 13
Zeidens Wirtschaft 14
Thomas Gross an der Decke 14
Denkmäler 15

Aus der Nachbarschaft

Theater 16
Handball 17
Kirchberger Treffen 18
Münchner Treffen 18
Zeidner in Saudi-Arabien 18
Chorprobe 19
Skifahren 19

Jahrgangstreffen

1925/26 20
1929/30 21
Goldene Konfirmation 1934/35 22
1940 23
1950 24
1952 26

Fürth 2001 27

Ortsgeschichte

Zeidner Hattert 1899 30

Personen und Persönlichkeiten

Grete und Erhard Kraus 34
Pfarrer Dieter Barthmes 34
Waltraut Franz 35
Adele Königes 35
Dr. Erwin Reimer 36
Exkurs: Tuberkulose 1928-1937 37

Zur ewigen Ruhe 29

Spenden 39

Bezugsquellen/Impressum 44

Titelfoto

Der Weberturm in Zeiden, wie er sich Anfang des Jahres präsentierte. Foto: Gheorghe Axente (Otmar Kraus)

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar!

Es ist abermals vollbracht. Ihr haltet die Nummer 89 des ZEIDNER GRUSS, 47. Jahrgang, in Händen und seid nicht allein. Etwa 1.150 Zeidnerinnen und Zeidner tun soeben das gleiche, wobei es in vielen Familien im übertragenen Sinne heißt, wer zuerst kommt, mahlt zuerst, oder – auf unser Heimatblatt bezogen – „wer es zuerst erwischt, der liest es zuerst".

Da hat mancher von euch das Nachsehen, das weiß ich aus vielen Anrufen. Während *er* beim Einkaufen war, hat *sie* gelesen und gab das Heft nicht aus der Hand; doch dann knurrte der Magen – warum nur heute wieder früher als sonst –, und *sie* musste in die Küche; nun war *er* wieder dran, doch *sie* hatte es so eingerichtet, dass gerade diesmal der Mülleimer voll war, und *er* musste gleich nach dem Essen damit zur Mülltonne, anschließend blieb nur die Tageszeitung, bis dann der Kaffee aufgesetzt werden musste... Etwas konstruiert klingt dies schon, aber Parallelen sind tatsächlich vorhanden. Doch obwohl es schon ernsthafte Anfragen gab, ob wir denn nicht zwei Exemplare pro Familie liefern könnten, wollen wir euch die Spannung nicht nehmen und bleiben weiterhin bei einem Heft pro Haushalt.

Ich will euch aber nicht lange beim „Vorwort" aufhalten. Es gibt weiter hinten viel spannendere, vor allem aber wichtigere Artikel.

Zum Beispiel die Berichte über die Einweihung der Gedenktafeln zum Andenken an die auf den Schlachtfeldern gefallenen und bei der Zwangsarbeit oder an deren Folgen verstorbenen Zeidnerinnen und Zeidner. Es musste mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen, bis wir unseren Nachbarn eine würdige Gedenkstätte einrichten konnten. Unter der kommunistischen Diktatur war an so etwas nicht zu denken und es schmerzte uns alle. Auch wir Jüngeren haben mitempfunden, denn fast jede Familie hatte Verluste zu beklagen. In den ersten Jahren nach der Wende hatten die in Zeiden lebenden Landsleute andere Sorgen, es herrschte, und herrscht auch jetzt noch, ein erbitterter Existenzkampf, begleitet von Existenzängsten. Zudem ist die Gemeinde sehr stark geschrumpft und nur noch wenige können sich um die Belange der Gemeinschaft kümmern. Dass sie es tun und wie sie es tun erfahren wir immer wieder, auch und gerade durch unseren ZEIDNER GRUSS. Wir danken all jenen, die sich für die Realisierung dieses Vorhabens eingesetzt haben im Namen der Betroffenen sehr herzlich. Dank auch jenen, die es durch ihre Spenden erst möglich gemacht haben.

Die Autoren weiterer Beiträge befassen sich mit dem Zeidner Hattert, der Ausbreitung der Tuberkulose in Zeiden, dem Schulfest 2000, dem Zeidner Jugendverein, der Stadt Fürth, in der wir uns in ein paar Monaten wieder treffen wollen, und und und. Nicht vergessen wollen wir den diesjährigen Burzenländer Heimatkalender, von Udo wiederum professionell gestaltet.

Nun wünsche ich euch allen viel Spaß beim Lesen und hoffe auf viele, viele Beiträge aus der Nachbarschaft für die nächste Ausgabe des ZEIDNER GRUSS'.

Mit nachbarschaftlichen Grüßen
Volkmar Kraus

Einladung zum 17. Zeidner Nachbarschaftstreffen

Liebe Zeidnerinnen, liebe Zeidner,
zum 17. großen Zeidner Nachbarschaftstreffen in Fürth lade ich euch alle, auch eure Kinder und Enkelkinder, sehr herzlich ein. Es findet statt vom 14. bis 17. Juni 2001. Ich hoffe auf viele Besucher, und freue mich auf ein Wiedersehen mit euch allen.

Der Nachbarvater

Die Einweihung der Gedenktafeln

der Toten des Zweiten Weltkrieges und der Deportation

Von Balduin Herter, Mosbach

Der sprichwörtlich schöne siebenbürgische Herbst hatte sich am 24. September 2000 in einen wolkenverhangenen, kühlen Septembersonntag verwandelt. Im Aushang der Evangelischen Kirchengemeinde am Tor des Zeidner Pfarrhauses war für 10 Uhr die Einweihung der Gedenktafeln der Toten des Zweiten Weltkriegs und der Deportation angekündigt. Jetzt „läuteten die Glocken zusammen“ und riefen, weithin über die Stadt und das Burzenland vernehmbar, die Männer und Frauen deutscher Zunge zum Gottesdienst. Sie kamen aus vielen Gassen des mittlerweile auf über 25.000 Einwohner angewachsenen Zeiden in die Kirchenburg, es mögen etwa 200 evangelische Christen gewesen sein.

An der Südwestwand des Kirchengebäudes, zwischen Haupteingang und Eingang zum Chor, gegenüber dem Gedenkstein für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges, hat das Presbyterium den bestgeeigneten Platz für die Gedenktafeln gefunden. Wenn man den Kirchhof betritt, fällt das Auge direkt auf diese Gedenkanlage. Ein würdiger Platz.

In einem weiten Rund hatte die Gemeinde sich auf dem Kirchhof formiert und vor den zwölf Gedenktafeln nahmen Kirchenkurator Arnold *Aescht*, Dechant Klaus *Daniel*, Pfarrer in Wolkendorf, Professor Dr. Paul *Philippi*, Ehrenvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Hermannstadt, und Balduin *Herter*, Älterer Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft, Mosbach, Aufstellung. Unter der Leitung von Presbyter Erhard *Schuster* eröffnete der Posaunenchor die Feierstunde.

Kurator Aescht begrüßte die Gemeinde und die Redner des Tages. Er dankte der Zeidner Nachbarschaft für die tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der Gedenktafeln. Der Kurator gedachte der hohen Menschenverluste im Krieg und in der Deportation und stellte die Feierstunde und ihren Anlass in gekonnt wohlgesetzten und wohltuenden Worten in Zeidner sächsischer Mundart würdig heraus (siehe Ansprache auf Seite 6).

Dechant Daniel weihte die Gedenktafeln mit den Namen von 244 Zeidnerinnen und Zeidnern, die als Soldaten im Zweiten Weltkrieg und als Arbeitssklaven in der Deportation verstorben sind (siehe Predigt Seite 7).

Die Gemeinde hat 131 Soldaten zu beklagen, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West gefallen sind, und 113 Frauen und Männer, die anschließend in sowjetischen Lagern unter unmenschlichen Bedingungen im Donezbecken in der Ukraine und im Ural umgekommen sind.

Diie Gedenktafeln an der Kirchenmauer Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Balduin Herter sprach für die Nachbarschaft und namens des Nachbarvaters Volkmar Kraus, und zugleich in Vertretung der Russland-Deportier-

ten sowie stellvertretend für die Kriegsteilnehmer. In seinen Ausführungen wandte er sich vornehmlich den schwergeprüften Familien zu:

„55 Jahre nach Kriegsende und 55 Jahre nach Beginn der Russland-Verschleppungen weiht die evangelisch-sächsische Gemeinde Zeiden heute zwölf Gedenktafeln zur Erinnerung an 244 Tote ein. Wer kennt ihre Gräber in fremder Erde? Ihre Angehörigen und ihre Heimatgemeinde haben sie dennoch nicht vergessen. Vor allem hier in Zeiden, aber auch auf Nachbarschaftstagen in Deutschland und Österreich und wiederholt im Zeidner Gruss haben wir unserer Toten gedacht. Besonders 1965, am Nachbarschaftstag in Bischofshofen bei Salzburg, im 20. Jahr danach, und 1985, 40 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen, widmeten wir unsere besondere Aufmerksamkeit im Zeidner Gruss der Deportation. Und auch 1995 stand der Nachbarschaftstag in Ingolstadt, im 50. Jahr des Geschehens, im Zeichen des Gedenkens an die Verschleppungen.

Heute, da wir uns hier in unserer Kirchenburg versammelt haben, feiern wir gemeinsam, das heißt, die hier in Zeiden lebende Gemeinde zusammen mit angereisten Auslandszeidnern, diese erhabene Weihestunde. Wir empfinden das Schicksal unserer toten Schwestern und Brüder und die historische Entwicklung als die bittersten und folgenschwersten Tage unserer sächsischen Geschichte.

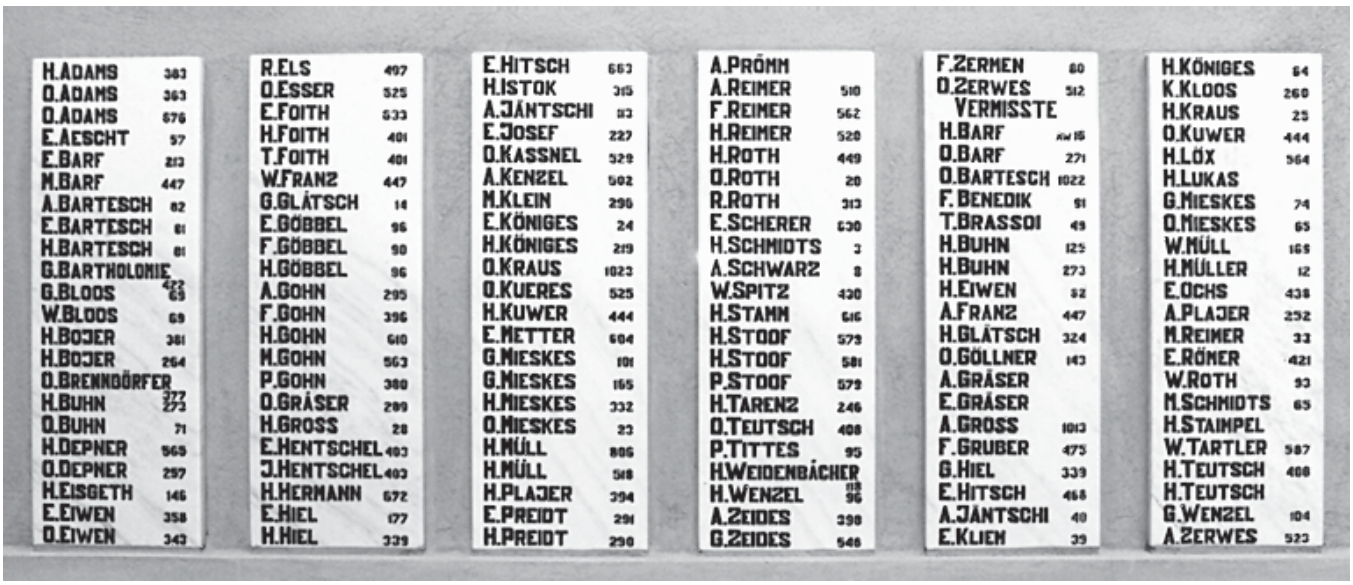
Lassen Sie mich auf die tragischen familiären Leiden und damit auf die schweren Konsequenzen unseres Volkes hinweisen, die unsere Familien so hart getroffen haben, und die unsere Gemeinschaft bis heute zu tragen hat. Unsere Gemeinde wurde auseinandergerissen, an viele Orte zerstreut. Ich will heute aber nicht auf die angedeuteten Dimensionen unserer Geschichte eingehen, auch nicht das Geschehen mit allgemeinen Worten und statistischen Zahlen zum Ausdruck bringen. Sondern ich will versuchen, uns stellvertretend und an Beispielen nur weniger Familien bewusst werden lassen, welche fast unerträglichen Schmerzenswunden unseren Mitmenschen zugefügt worden sind.

Ein Engel kniet zwischen den beiden Tafelreihen
Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Rund 400 Männer aus Zeiden sind im Jahr 1943 in deutsche Militäreinheiten eingezogen worden; 131 von ihnen sind gefallen, fast ein Drittel! Jeder einzelne Kriegstote ist einer zu viel und wird von seinen Angehörigen betrauert. Ich nenne hier einige Familien, aus denen damals sogar *zwei* Männer auf dem Schlachtfeld blieben:

Adams, Hans und Otto, Essiggasse 382
Bartesch, Erwin und Helmut, Festgasse 81
Buhn, Hans und Helmut, Hintergasse 273
Foith, Hans und Thomas, Neugasse 401
Franz, Arnold und Wilhelm, Neugasse 447
Gräser, Alfred und Erwin, Am Obor
Hentschel, Eduard und Josef, Klotschengässchen 403
Hiel, Gerold und Hans, Hintergasse 339 (die Schwester Martha wurde deportiert)
Kuwer, Hans und Otto, Neugasse 444 usw.

Ebenso hart hat die Russland-Verschleppung unsere Familien getrof-



Die linke Tafelreihe trägt die Namen der deutschen Opfer des Zweiten Weltkrieges, dazu die Hausnummer...

fen. 480 Personen sind aus Zeiden ausgehoben worden, es blieben 79 Kinder ohne einen einzigen Elternteil bei Großeltern oder Verwandten zurück. Mitunter haben aus einer Familie sogar drei Personen in die Deportation gehen müssen. Es starben dort, wie erwähnt, 113 von ihnen. Schließlich sind viele der Überlebenden auseinandergerissen worden – teils kehrten sie nach Rumänien zurück, teils wurden sie nach Deutschland entlassen. Ich greife einige der besonders hart betroffenen Familien heraus:

Göbbel, Erna, Frieda, Rosi, Festgasse 76, sie kehrten nach Rumänien zurück

Korodi, Emmi, Rosi, Walter, Festgasse 66, einer kehrte nach Rumänien zurück, zwei nach Deutschland

Mieskes, Alfred, Erwin, Georg, Hintergasse 346, einer starb in Russland, zwei kehrten nach Rumänien zurück

Preidt, Anna, Arnold, Ida, Festgasse 103, zwei kamen nach Rumänien zurück, einer starb in Russland

Preidt, Emmi, Peter, Tilli, Essiggasse 374, einer starb in Russland, zwei kehrten wieder nach Rumänien zurück

Stamm, Elvira, Gerda, Ilse, Hintergasse 255, zwei kamen nach Rumänien, eine nach Deutschland

Stolz, Andreas, Erwin, Rosa, Hintergasse 359, einer starb in Russland, zwei kehrten nach Rumänien zurück

Besonders schwer hat das Schicksal zwei Familien getroffen, bei denen in russischen Lagern Vater und Sohn starben:

Christel, Alfred und Helmut, Essiggasse 507
Prömm, Hans und Helmut, Hintergasse 258

Allein anhand dieser traurigen Beispiele, die nicht die einzigen sind, wird deutlich, wie unsere Gemeinschaft zerrissen wurde: durch Hitlers schrecklichen Eroberungskrieg und seine Folgen sowie durch Stalins erbarmungslose Zwangsdeportation und deren traurige Auswirkungen.

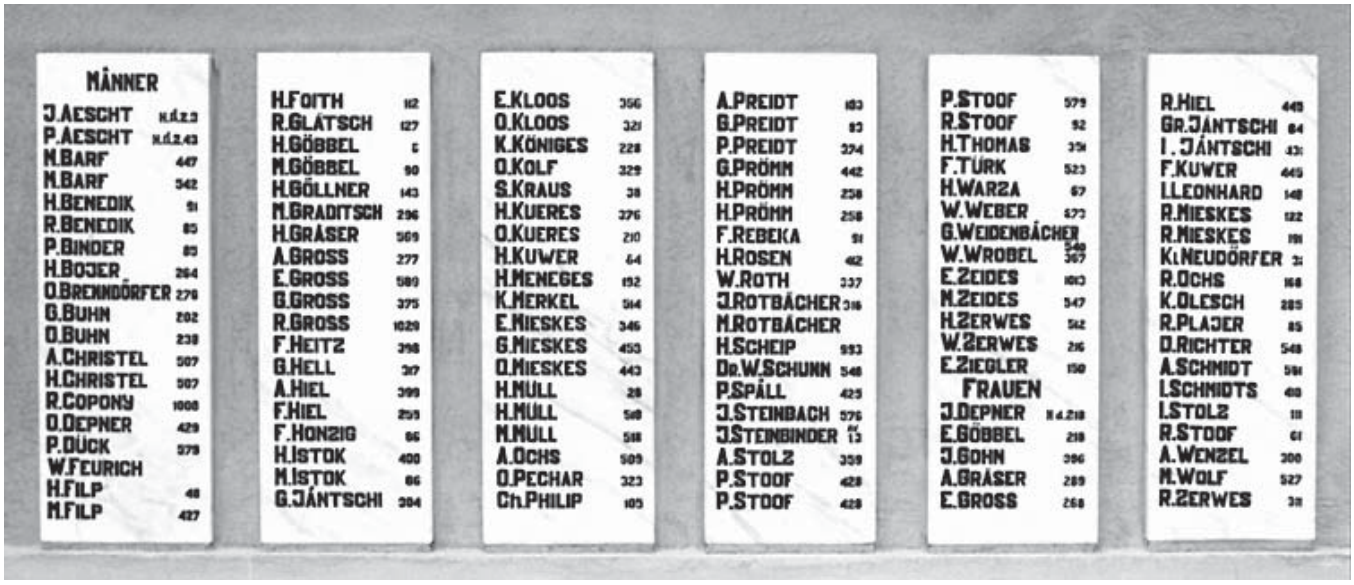
Die durch diese Ereignisse eingetretene Zerrissenheit unserer Gemeinschaft ist an vielen Familien deutlich zu erkennen. Ich zeige es ergänzend am Beispiel der vier Familien der Kinder meiner Großmutter mütterlicherseits, Witwe Rosa *Königes* (Gasthaus gegenüber der ehemaligen Kaserne):

– Zuerst rückte der jüngste Sohn, *Otto*, 1943 zur Waffen-SS ein. Nach der Kriegsgefangenschaft blieb er in Deutschland, wie alle Männer, die in deutschen militärischen Einheiten gedient hatten und die aus diesem Grunde in dem kommunistisch regierten Rumänien unerwünscht waren und verfolgt wurden.

– Der Sohn *Hans*, genannt Rex, wurde im Herbst 1944 vom „Detaºament de lucru“ zum Wiederaufbau ins militärische Arbeitslager Tataran im Regat einberufen. Von dort ist er im Januar 1945 unmittelbar nach Russland deportiert worden. Nach krankheitsbedingter frühzeitiger Entlassung aus dem Lager Almasna 1946 in Frankfurt/Oder schlug er sich auf eigene Faust illegal über die Staatsgrenzen zu seiner Familie nach Zeiden durch. Im Jahre 1952 wurde er mit seiner Ehefrau Irene, geb. *Stamm,* und allen vier Kindern nach Oderhellen/Odorheiu Secuiesc/Székely-Udvárhely evakuiert. Hans liegt in Zeiden begraben, seine Familie wanderte nach Deutschland aus. Sein Schwiegersohn Otto *Christel* aber trauert um Vater und Bruder, die beide in der sowjetischen Deportation gestorben sind, wie oben gezeigt.

– Die Tochter *Anna* blieb mit drei kleinen Kindern allein, als ihr Ehemann Walter *Zerwes* 1945 zur Zwangsarbeit deportiert wurde. 1947 ist er schwerkrank aus dem Lager Nikanor nach Deutschland entlassen worden, starb aber unterwegs in Frankfurt/Oder. – Dort konnte ich ihm und zwei weiteren Zeidnern, Georg *Weidenbächer* und Josef *Steinbinder* sen., auf dem Heimkehrerfriedhof Grabsteine setzen lassen, als ich in der Entlassungsstelle der Hornkaserne Dienst tat.

– Die Tochter *Rosa,* verh. *Herter,* packte ihrem Sohn Balduin, der damals das Honterus-Gymnasium be-



... in der rechten Tafelreihe stehen die Namen der Toten in der Deportation

Fotos: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Ansprache von Kurator Arnold Aescht

(Die Ansprache hielt er in der Zeidner sächsischen Mundart)

Hochwürdiger Herr Dechant, lieber Herr Prof. Dr. Paul Philippi, liebe Zeidner, die ihr heute Gäste in eurer alten Heimat seid, liebe Kirchengemeinde,

50 Giehr huet et gédäiért, bas ém desén Opfern ...

50 Jahre hat es gedauert, bis man diesen Opfern des Zweiten Weltkrieges und der Russland-Deportation einen Ehrenplatz gefunden und geschenkt hat. Man hat jahrelang projektiert und geplant, man hat immer wieder gesagt, wir müssen es machen, aber vielleicht hat auch die politische Lage vor der Wende diesen Akt nicht erlaubt. Heute, ihr lieben Leute, ist es soweit. In Zusammenarbeit mit der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und einer finanziellen Unterstützung von privaten Leuten – von der Kirchenkollekte des Zeidner Treffens in Ulm, von der Goldenen Konfirmation des Jahrganges 1934/1935 – den Rest hat die Kirchengemeinde Zeiden beigesteuert, haben wir rund 45 Millionen (Anm. d. Red.: ca. DM 4.500) zusammenbekommen, um dieses Projekt durchzuführen.

Erlauben Sie mir somit, insbesondere die zu begrüßen, die für unsere Zusammenarbeit heute hier sind: Ich begrüße dich, Altnachbarvater der Zeidner Nachbarschaft, lieber Baldi, ich begrüße dich, Udo. Ich weiß, wie viele Stunden ihr opfert, dass diese Zusammenarbeit so funktioniert, wie in wenigen sächsischen Gemeinden. Nehmt ihr, liebe Zeidner, diesen Dank mit an jeden, an jeden, der an zu Hause denkt, der noch „Zuhause" fühlt, denn nur so können wir all das, was zurückgeblieben ist, weiter erhalten.

Wie viel sächsischer Fleiß und Ehre ist in diesen Gedenktafeln enthalten, wie viele Tränen sind jahrelang geflossen um diese Leute, Wunden, die überheilt oder vernarbt sind durch neue Generationen, durch neues Leben in jeder Familie, aber auch immer wieder aufgebrochen sind, bei manchem Familienfest oder frohem Beisammensein. Ich bin überzeugt, ihr Lieben, das manche Mutter diesen Schmerz bis ins Grab mitgenommen hat.

Ich war noch ein Kind, kann mich aber erinnern an die 46er-47er Jahre, als wir uns das wenige Brot, welches wir hatten, unter den Kindern teilten, auf die die Großmutter oder eine alleinstehende Mutter sorgte. Es sind 50 Jahre vergangen, ihr Lieben; jetzt stehen die Kinder von damals als erwachsene Menschen vor euch, im Einsatz der Kirchengemeinde, bereit, weiter zu dienen, hier, wo es so notwendig ist, hier, wo es noch sächsisch ist.

Wir sollen dankbar sein für jeden Tag, den wir gesund und in Frieden im Kreise derer, die uns nah und lieb sind, vollbracht haben.

Wer weiß, wo in ewiger Heimat, aber auch in fremder Erde unsere Lieben ruhn.

Gott der Herr soll mit uns sein.

suchte, im Januar 1945 einen stabilen Holzkoffer, mit dem er, zusammen mit seinen Schicksalsgenossen ins Lager Makeewka verschleppt wurde. Über Franfurt/Oder ist er im Jahr 1947 geschwächt und kränklich nach Deutschland abgeschoben worden und landete im Württembergischen. Seine spätere Ehefrau Friedel, geb. *Dück*, war damals als Kleinkind bei ihrer Großmutter in der Kreuzgasse zurückgeblieben, als ihre Mutter, Elfriede Dück, geb. *Stoof*, im Januar 1945 ausgehoben und ins sowjetische Lager Parkomuna gebracht worden war. Friedels Vater, Otto *Dück*, diente zu jener Zeit in der deutschen Armee und ist nach der Kriegsgefangenschaft in die französische Zone Deutschlands entlassen worden. 1951 brachte ein Rotkreuz-Transport die inzwischen aus der Sowjetunion entlassene Ehefrau mit ihrer Tochter zum Vater nach Tuttlingen.

Abschließend möchte ich zum Ausdruck bringen, dass Zeiden trotz aller Schrecken und Nöte für viele von uns, die wir der Erlebnisgeneration angehören, die Heimat geblieben ist. Rudi *Gross*, der auch in ukrainischer Erde ruht, hat dir und mir in einem seiner Lager-Gedichte zugerufen: „Ich weiß ein Dorf im Burzenland, das ist so schmuck und schön, noch niemand eines schöner fand, nachdem er dies gesehn." In seiner wie auch in unserer Erinnerung bleibt Zeiden „das liebste Fleckchen auf der Welt".

Einst hatte die Zeidner Kirchenburg fünf kräftige Wehrtürme, die von den Zünften der Weber, Bedner, Schmiede, Wagner und Schuster verteidigt wurden. Jene wehrhafte Zeit liegt weit zurück. Es stehen davon heute noch der Weberturm und der Bednerturm. Mit dem äußeren Bild vieler Bauten haben sich auch die Zeiten und die Menschen verändert.

Lasst uns in der veränderten Zeit den Tag bestehen und angesichts der hinter uns liegenden Kriegswirren und deren Folgen vor allem für Frieden unter den Völkern, besonders auch unter den siebenbürgischen Völkern, eintreten.

Die Zukunft aber liegt in Gottes Hand." *B.H.*

Abendmahlsgottesdienst

Ein Abendmahlsgottesdienst, den Dechant Klaus *Daniel* hielt, vereinigte eine ansehnliche Gemeinde in der Kirche. An dem anschließenden Abendmahl, das Dechant Daniel gemeinsam mit Prof. *Philipp*i an die Gläubigen austeilte, nahm eine heute selten große Gemeinde von rund 150 Frauen und Männern teil. Der bisherige Stadtpfarrer von Zeiden Heinz Georg *Schwarz* amtiert derzeit als Pfarrverweser und war während dieser Veranstaltung im Urlaub. Sein Schwager, Pfarrer Dieter *Barthmes*, hatte ihn eine zeitlang vertreten, musste jedoch wenige Tage vor unserer Feier abreisen.

Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Zeidner Kirchenchor unter der Leitung des Organisten Klaus-Dieter *Untch*. Außerdem waren auch Instrumentalisten solistisch beteiligt, wie Gerhard *Servatius* (Geige) und Richard/Ricky *Szilagyi* (Flöte). Zu Beginn des Gottesdienstes wurde eine Uraufführung dargeboten. Es handelte sich um eine Choralbearbeitung von „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ für Geige, Flöte und Orgel von Klaus D. Untch. Außerdem spielten die Instrumentalisten während der Abendmahlsausteilung meditative Werke von J. S. Bach, G. F. Händel und G. Telemann. Der Chor sang zu Ehren der Zeidner Kriegs- und Russlandopfer den Choral „Wo findet die Seele die Heimat und Ruh’“ sowie anlässlich des Einweihungsfestes einen Choral-Quodlibet „In dir ist Freude“ und „Lobt Gott, ihr Christen“. Es ist erfreulich festzustellen, dass in Zeiden die Chortradition weiter besteht (18 Chormitglieder), denn schließlich ist der Chor das wichtigste „Instrument“ im Gottesdienst, um der Gemeinde Gottes Lob und Ehre singend darzubieten.

Klaus-Dieter Untch,
Organist in Zeiden

Festmahl

Das Presbyterium hatte anschließend zu einem Festessen geladen, das im Saal der „Amerikanerin“ oberhalb vom Schimmelgässchen stattfand. Rund 100 Personen nahmen daran teil. Tischreden sprachen Prof. *Philippi*, Kurator *Aescht*, und, als Vertreter der Jugend, Erwin *Albu*, der Vorsitzende des Vereins „Zeidner Jugend“. Walter Peter *Plajer* trug aus seinem kürzlich erschienenen Gedichtband „Heimatblüten“ zwei Gedichte vor. Das wohlschmeckende Essen hatte die Küche „Aluniº“, früher „Zum Schimmel/Calul alb“ zubereitet, die auch für „Essen auf Rädern“ kocht. *B.H.*

Weihepredigt von Dechant Klaus Daniel

Im Namen Gottes, des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes –

Der Apostel des Herrn spricht: „Alles wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet. Darum lasst uns diese Gedenktafeln einweihen, indem wir in Vertrauen auf Gottes Verheißung sein Wort hören und ihn im Gebet anrufen.“ So steht geschrieben im Brief an die Korinther, im 15. Kapitel (42-44, 54, 55, 57): „Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib. (...) Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? (...) Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“

Lasst uns beten:
Allmächtiger ewiger Gott, Herr über Leben und Tod, wir danken Dir, dass Du durch Jesus Christus dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergängliches ans Licht gebracht hast. Gib, dass wir an dieser Stätte nicht nur zurückblicken und der schmerzlichen Verluste gedenken, sondern aufblicken zu Dir. Und lass uns wissen, dass Du Gedanken des Friedens hast, des Friedens auf Erden. So wollen wir auch dieses Denkmal als Zeichen des Friedens erkennen. Erwecke alle zu später Bereitschaft, auch auf unser Ende. Und mach uns reich an Früchten des Glaubens und der Liebe, die da bleiben ins ewige Leben, durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, unseren Herrn.
Vater unser, der Du bist im Himmel, ...

So übergeben wir dieses Denkmal seiner Bestimmung und befehlen es dem Schutz Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Zum Festessen hatte die Kirchengemeinde in den Saal der „Amerikanerin“ eingeladen

Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Gedanken zur Einweihung

Die Mitteilung im ZEIDNER GRUSS, dass die Einweihung von Gedenktafeln für die Gefallenen und Verstorbenen in Russland sowie infolge des Zweiten Weltkriegs am 24. September in Zeiden stattfindet, haben viele gelesen. Für meinen Mann Otto war es selbstverständlich, dabei zu sein. Sein Vater und sein Bruder sind in Russland geblieben, 43- und 19-jährig gestorben. Wir konnten nie ihre Gräber besuchen, nun legen wir zu ihrem Gedenken hier einen Kranz nieder.

Die Feier war beeindruckend. Alles war bestens vorbereitet. Die Gemeindemitglieder von Zeiden und die angereisten Besucher aus Deutschland versammelten sich auf dem Kirchhof. Trauerkränze schmückten den goldenen Engel und die zwölf Tafeln mit den 244 Namen.

Es war zehn Uhr, als die Glocken unserer Heimat verstummten. Die Blaskapelle spielte, und im Kirchhof begann die Andacht. Kurator Arnold Aescht sprach beeindruckende Worte, unsere Augen wurden feucht, viele Ereignisse der Vergangenheit wurden wieder gegenwärtig und ließen uns alle nachdenklich werden. Pfarrer Daniel sprach tröstende Worte und Altnachbarvater Baldi Herter ging auf die harten Schicksalsschläge ein, die diese Generation erleiden musste. Professor Philippi sprach die Schlussworte, und die Blaskapelle spielte zum Abschluss ein Trauerlied.

Schade, dass sehr wenige Zeidner aus der Bundesrepublik dabei waren. Vor 30 Jahren und noch mehr hätten diese Gedenktafeln errichtet werden sollen. (Anmerkung der Redaktion: Das Presbyterium hatte damals schon die Pläne in der Schublade, aber die politische Lage und die rumänische Regierung haben es zu der Zeit noch nicht erlaubt.) Die ganze Gemeinde wäre dabei gewesen. Damals waren erst wenige ausgewandert.

Doch auch heuer ist es nicht zu spät, die Verstorbenen zu würdigen, deren Namen auf die Tafeln geschrieben wurden. Es sind Bürger der Stadt Zeiden, die dort geboren wurden, dort gelebt hatten und fern der Heimat gestorben sind. Sie gehören hin, für uns und für die nächsten Generationen.

Nach der Andacht fand ein Gottesdienst statt und wir lauschten dem Chor und der Predigt. Das Abendmahl wurde eingenommen, der Segen ausgesprochen und angenommen: Die ganze Gemeinde wurde anschließend zu einem Festessen eingeladen, im Saal der „Amerikanerin“. Nach der Begrüßung feierten wir das Wiedersehen. Ein gutes Essen und etliche Ansprachen schmückten den Nachmittag. Es war für uns wie vor vielen, vielen Jahren, als wäre die Zeit stehen geblieben.

Wir haben die Strapazen der Reise nicht bereut.

Irene Christel, Tuttlingen

Ein Ort des Gedenkens für die Gefallenen wurde geschaffen Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Ich begrüße es, dass die Gedenktafeln errichtet wurden. Jetzt sind die Namen von meinem Vater, meinem Bruder und anderen Zeidnern in alle Ewigkeit festgeschrieben. Jetzt wissen wir auch, wohin wir einen Blumenkranz niederlegen können. Otmar Kenzel aus Zeiden hat sich bereit erklärt, für alle, die es wünschen, Blumenkränze zu beschaffen, um sie an der Gedenktafel niederzulegen.

Otto Christel, Tuttlingen

Tradition des Schulfestes wieder aufgenommen

Nach elf Jahren wurde die Tradition des Zeidner Schulfestes, das erstmals am 7. Juli 1874 abgehalten worden ist, zu Pfingsten 2000 auf Initiative des kürzlich gegründeten Zeidner Jugendvereins wieder aufgenommen. Im Verein wirken über 30 Jugendliche mit, darunter auch viele Rumänen, die deutschsprachige Schulen besucht haben und der siebenbürgisch-sächsischen Kultur nahe stehen. Eine Woche vor Pfingsten hatten die jungen Mitglieder den Schulfestplatz gereinigt und dabei zwei Traktoranhänger mit allerlei Unrat gefüllt.

Sie führten den Umzug an: Erwin Albu, der Vorsitzende des Zeidner Jugendvereins, Bürgermeister Bucur Dragu und Kurator Arnold Aescht Foto: Gheorghe Axente (Zeidner Archiv)

Am Pfingstsonntag, dem 11. Juni, begann der Abmarsch vor der deutschen Schule, die Marktgasse hinauf in Richtung Schulfestplatz, voran die Zeidner Blaskapelle unter der Leitung von Otto Aescht. Die Kapelle besteht aus drei Sachsen und 13 Rumänen. Dem Zug schlossen sich der Bürgermeister Zeidens und Vertreter des deutschen Forums sowie einige Kindergartenkinder mit Müttern, Schüler, Tanzgruppen in sächsischer und rumänischer Tracht an, gefolgt von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr und älteren Leuten aller drei Nationen.

Die Blaskapelle leitete das Fest mit dem Lied „Af deser Ierd“ ein. In seinem Grußwort erwähnte Erwin Albu, der Vorsitzende des Zeidner Jugendvereins, dass das Fest neben dem Jugendverein auch vom Zeidner Kulturhaus und dessen Blaskapelle, der Allgemeinschule Nr. 1, dem Schülerclub Zeiden, der Freiwilligen Feuerwehr und der Evangelischen Kirchengemeinde organisiert worden sei. Bürgermeister Bucur Dragu (der übrigens bei der Kommunalwahl für weitere vier Jahre im Amt bestätigt wurde) hieß die Besucher herzlich willkommen. Arnold Aescht, Kurator der Kirchengemeinde und Vorsitzender des Zeidner Ortsforums, wies auf die sächsische Tradition des Schulfestes hin, die nach elf Jahren auf Initiative der Jugend wieder aufgenommen worden sei und nun vor der gewohn-

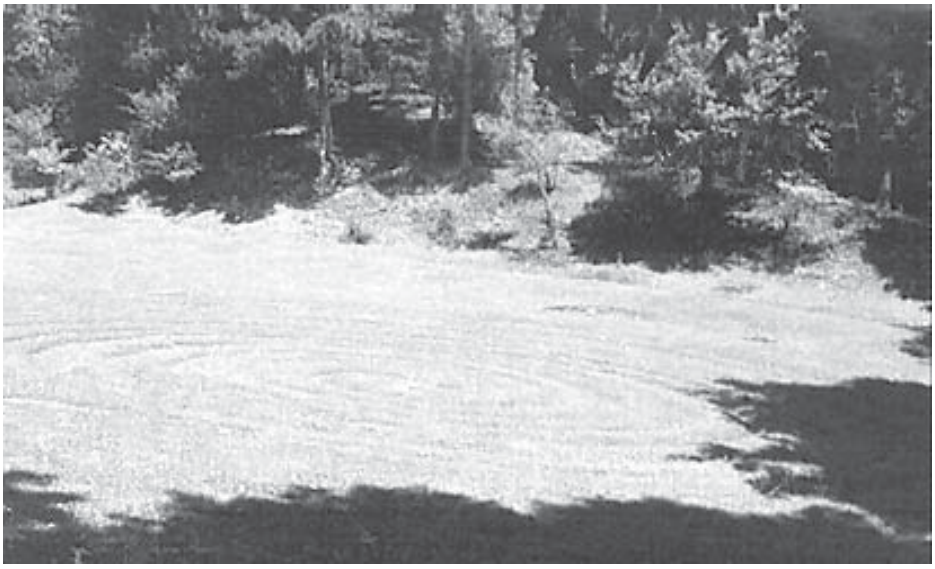
Die meisten Teilnehmer waren Rumänen Foto: Gheorghe Axente (Zeidner Archiv)

ten Kulisse, aber mit anderen Teilnehmern stattfinde. Es waren zirka tausend Rumänen und weniger als hundert Sachsen gekommen. Aescht bezeichnete die Veranstaltung als „neuen Schritt in die Zukunft“.

Kinderspiele, wie Sackhüpfen, wurden nach überliefertem Brauch abgehalten. Auf dem frisch abgestochenen Rasen konnten Kindergartenkinder, Schüler und Jugendliche zu den Klängen des Postillon-Marsches (auch Kipfel-Marsch genannt) den Wunderkreis durchschreiten und erhielten beim Ausgang Süßigkeiten. Den Kronenbaum erkletterten einige sportliche Jungen, solange oben etwas von der schön geschmückten Krone zu holen war.

Die Tanzgruppe des Zeidner Jugendforums und die Burzenländer Volkstanzgruppe des Kronstädter Forums boten siebenbürgische Tänze dar. Letztere überraschte auch mit einer modernen Zugabe. Es folgten Darbietungen der rumänischen Kinder-, Jugend- und Erwachsenentanzgruppen des Zeidner Kulturhauses. Die Blaskapelle setzte mit ihren altvertrauten und neuen Tanzmelodien ein, wobei sich nur wenige Paare am Tanz beteiligten. Jugendliche tanzten nicht mit. Die Blaskapelle beendete ihr Programm mit dem Siebenbürgen-Lied. Jugendvertreter Erwin Albu, der durch das Programm geführt hatte, dankte den hilfsbereiten Organisatoren und allen Teilnehmern und äußerte die Hoffnung, dass das Schulfest im nächsten Jahr besser und schöner gestaltet werden könnte. Er bedauerte, dass der Kronenbaum über Nacht mit mehreren Axthieben schwer beschädigt worden war. Am Sonntagabend strahlte das Regionalfernsehen einige Ausschnitte vom Schulfest aus.

Es ist erfreulich, dass die Tradition des Schulfestes in Zeiden wieder aufgenommen wurde. Vielleicht könnten einige Anregungen helfen, das Fest seinem ursprünglichen Charakter wieder näher zu bringen: So dürften die Gäste die mit dicken Seilen umzäunte Fläche während der Kinderspiele nicht betreten, um diese überhaupt möglich zu machen; das Feuerwehrauto, das unter den Lindenbäumen geparkt wird, sollte – so wie früher – genießbares Trinkwasser mitführen; das Grillen sollte nur auf bestimmten Flächen, und nicht auf dem ganzen Festplatz gestattet sein, um ungehindertes Tanzen zu ermöglichen, und überhaupt sollte mehr auf Ordnung geachtet werden, damit sich alle Teilnehmer am Fest erfreuen können.



Der Wunderkreis am Schulfestplatz Foto: Otmar Kraus

Positiv war auch, dass viele zusammenklappbare Tische und Bänke unter den Linden vor allem als gemütliche Sitzplätze für ältere Leute bereitgestellt worden waren.

Harald Filp (Aus: Siebenbürgische Zeitung vom 15. Juli 2000)

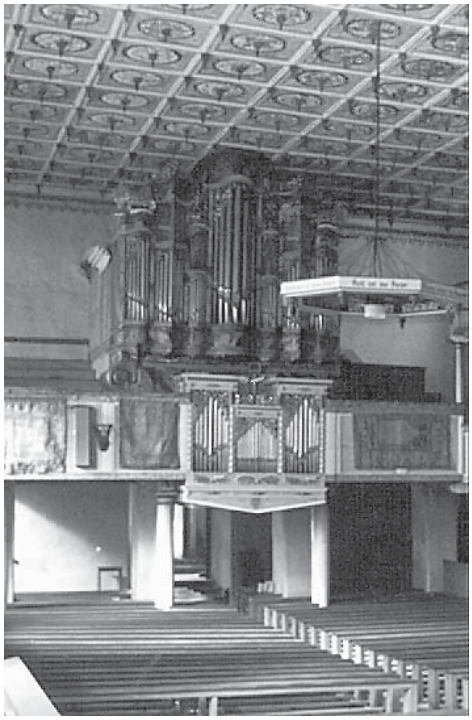
Internationale Sommer-Konzertreihe Zeiden 2000

Im Sommer dieses Jahres war die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden Veranstalter einer Internationalen Konzertreihe 2000. Die Konzerte fanden in der Kirche statt; beteiligt waren Künstler aus dem In- und Ausland. Besonders attraktiv ist für Musiker und Zuhörer die im Jahre 1783 von Orgelbauer Johannes Prause gebaute Barockorgel, welche sich in der Evangelischen Kirche Zeiden befindet. Durch ihre breite Palette von Klangfarben ist die Orgel nicht nur für den Gottesdienst ein notwendiges Instrument, sondern auch für Konzerte ein seltenes Juwel und Prachtexemplar.

Die Sommer-Konzertreihe 2000 begann am 23. Juni mit Orgel- und Kammermusik. Die Solisten kamen aus Ungarn: Marian *Kiss* (Orgel) und Rita *Sanda* (Querflöte). Aufgeführt wurden Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart und Béla Bartók.

Eine Woche danach, am 28. Juni, folgte ein Orgelkonzert, aufgeführt von Prof. Hans-Eckart *Schlandt* aus Kronstadt. Seit 35 Jahren ist er als Kirchenmusiker der Kronstädter Honterusgemeinde und Organist an der Schwarzen Kirche tätig und unterrichtet Orgelspiel an der Musikhochschule Kronstadt. – Ein paar Wochen nach seinem Konzert erschien Prof. Schlandt erneut in Zeiden. Diesmal machte er an der Prause-Orgel Aufnahmen für das deutsche Fernsehen mit Werken von J. S. Bach.

Im Juli folgten drei Orgelkonzerte. Es spielten am 7. Juli Erich *Türk* aus



Die Prause-Orgel in der Zeidner Kirche
Foto: Gheorghe Axente (Otmar Kraus)

Klausenburg und am 14. Juli Klaus-Dieter *Untch* aus Zeiden und am 28. Juli Emanuel-Schmelzer *Piringer* aus Österreich. Am 11. August spielte Dan Racoveanu aus Bukarest.

Höhepunkt der Sommer-Konzertreihe war das Chorkonzert der „Jungen Kantorei Mühlhausen“ (Thüringen/Deutschland) am 16. August. Aufgeführt wurde unter anderem die Kantate von J. S. Bach „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Ebenfalls aus Deutschland kommend konzertierte der Organist Klaus *Müller* (Köln) am 25. August in Zeiden.

Beendet wurden die Konzerte im September mit einem Orgelkonzert von Paul *Cristian* (Kronstadt). Die Konzerte dauerten jeweils zirka 50 Minuten.

Sinn und Zweck dieser Konzertreihe war nicht nur das musikalische Darbieten herausragender Kirchenmusik, sondern auch die Möglichkeit, Brücken zu bauen zu den anderen Konfessionen und Nationen in Zeiden. Auf Wunsch des dankbaren Zeidner Publikums wird im nächsten Jahr eine neue Sommer-Konzertreihe stattfinden.
Klaus-Dieter Untch, Zeiden

„... Heute hinten im Schiffe aufgestellt, ist diese Orgel in ihrem ältesten Teil wohl dieselbe, die die Gemeinde im Jahre 1709 aus dem Privatbesitz der Familie des am 5. Dezember 1705 auf dem großen Ring in Hermannstadt enthaupteten Komes Sachs von Hartenеck kaufte. 1783 stellte der Orgelbauer Prause aus Schlesien, gewiß mit Benutzung des alten Werkes, eine neue Orgel her. Dann reparierte diese 1801 Orgelbauer Andreas Eitel.

... Weitere Reparaturen oder Überholungen waren 1867 durch den Kronstädter Meister Schneider, Nagy „in den achtziger Jahren“ und Karl Einschenk 1897. ... Der Standpunkt der Orgel hat sich im Laufe der Jahre geändert. Zuerst befand sie sich gegenüber der Kanzel, dann kam sie 1801 über den alten Altar im Chore, 1833 versetzte man sie dahin. wo sie jetzt steht...“

Die Einladung der Evangelischen Kirche A.B. Zeiden zur Sommerkonzertreihe 2000 enthielt auch Informationen zur Orgel

Klaus-Dieter Untch, neuer Organist und Chorleiter

Der neue Kirchenmusiker von Zeiden, Klaus-Dieter Untch, ist am 9. April 1969 in Elisabethstadt, Siebenbürgen, geboren. Seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in Scharosch bei Mediasch, wo er bereits als 10-Jähriger das Orgelspielen in der Kirchengemeinde übernahm. Schon als 5-Jähriger erhielt er Musikunterricht vom eigenen Vater, der das Organistenamt in Scharosch bekleidete.

Im Jahre 1990 wanderte Untch nach Deutschland aus und verbrachte dort sechs Jahre in Rüsselsheim. Dort war er Kirchenmusikschüler bei Kantor Rainer Noll (Wiesbaden) und wurde Mitglied der Wissenschaftlichen Albert-Schweitzer-Gesellschaft. 1996 kehrte er nach einem intensiven Gespräch mit Erich Bergel, dem berühmten Dirigenten und Musiker siebenbürgischer Herkunft, nach Siebenbürgen zurück.

Untch wurde Oganist in Fogarasch und zugleich Schüler bei Hans-Peter Türk (Klausenburg). 1997 hatte er sein Orgelkonzertdebüt in der Schäßburger Klosterkirche. 1998 war er Orgelschüler bei Ursula Philippi (Hermannstadt), 1999 Orgelschüler bei Hans-Eckart Schlandt (Kronstadt). Im selben Jahr begann er auch das Studium für Orgel und Klavier an der Musikhochschule Kronstadt.

Klaus-Dieter Untch
Foto: privat, 1997 (Zeidner Archiv)

Im Jahr 2000 wurde Klaus-Dieter Untch Organist und Chorleiter in Zeiden. Hier ist er auch in der Jugendarbeit impliziert, zum Beispiel als Herausgeber des „Zeidner Jugendblattes“. Untch unterrichtet in der Zeidner deutschen Grundschule Musik, Religion und Geschichte der Minderheiten. Der 31-jährige Musiker ist verantwortlicher Organisator der „Sommer-Konzertreihe Zeiden 2000“.

Die kompositorische Tätigkeit des jungen Kirchenmusikers umfasst Werke für Orgel, Chor, Gesang und Kammermusik sowie Kantaten für Chor und Orchester.
K.-D. Untch und B.H.

Jugend will stärker im Gemeindeleben mitmischen

Und das versuchen wir, deutsche und deutschsprachige Jugendliche, die einen Verein, den Zeidner Jugendverein, gegründet haben, zu beweisen. Allein, dass sich Jugendliche treffen, die an die deutsche Vergangenheit Zeidens denken, ist etwas Großartiges. Früher war das kulturelle Leben der deutschen Gemeinde immer ein Beispiel von Respekt für Traditionen, Mitarbeit und Verantwortung sowie eine Möglichkeit des Zusammenseins. Das einfache Zusammenkommen spielte eine sehr wichtige Rolle im Leben der Gemeinde. Auch war immer das Gemeindeleben das Werkzeug dazu, die Identität der Deutschen in Siebenbürgen zu bewahren.

Nachdem die Gemeinde sehr stark zusammengeschrumpft war, fehlte es leider an Aktivitäten, die, wenn auch in bescheidener Weise, an das Frühere erinnern würden. Aus all diesen Gründen fühlten wir die Notwendigkeit, etwas zu unternehmen. Der Wille, als Jugendlicher das Gemeindeleben der heutigen Zeit angepasst weiter zu führen, ist stark. Die Ideen sind lobenswert. Sie in die Tat umzusetzen, ist ein bisschen schwieriger.

Deshalb brauchen wir Unterstützung von allen Seiten. Es handelt sich vor allem um moralische Unterstützung, aber leider auch um solche materieller Art, ohne die das Bestehen des Vereins nicht möglich wäre.

Der Zeidner Jugendverein organisiert:

das Schulfest
Spielabende
Folkmusikabende
Tanzabende
Seminare
Deutschkurse
Kulturelle Veranstaltungen
Umweltschutzaktionen
Jugendtreffs
„Zeidner Jugendblatt“ u.a.

Aktivitäten

Tanzgruppe
Theatergruppe
Singkreis
Bastelgruppe
Wandergruppe
Ökogruppe
Computerlabor
Fußballmannschaft usw.

Zeidner Jugendverein, Herrn Erwin Albu, Str. Lateralã Nr. 82, 2252 Codlea, Tel. 0040/68/252959,
e-mail: ZeidnerJugendverein@fx.ro
(Aus: Zeidner Jugendblatt)

Reiseeindrücke eines Niederbayern

Simon Wagner, ein Gymnasiast aus Niederbayern, trat mit einem Stipendium der ZIS-Stiftung (Salem) im Sommer eine vierwöchige Reise an mit dem Ziel, die Jugend Rumäniens und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im sozialen Gefälle und im ethnischen Bereich zu erkunden. Nach den Stationen Râmnicu Vâlcea, Bukarest und einigen Klöstern, verbrachte er auch ein paar Tage in Zeiden.

Da ich schon drei Wochen durch Rumänien gereist war, hatte ich bereits eine ganze Menge erlebt und war auch bei meiner Ankunft in Kronstadt auf einiges gefasst. Zuerst fing alles wie gewohnt an. Ich hatte die üblichen Verständigungsschwierigkeiten, Probleme mit dem Telefonsystem und musste zunächst einmal warten. Schön war natürlich auch, dass die Leute wie überall zuvor sehr freundlich waren.

Nach einigen Telefonaten und einer kurzen Wartezeit kam dann auch Daniela Boltres-Astner, um mich abzuholen. Wir fuhren auf einer schönen breiten Strasse von Kronstadt, vorbei am Einkaufszentrum Metro, nach Zeiden. Das Zentrum mit dem Kirchturm und den Cafés gefiel mir auf Anhieb und erinnerte mich irgendwie an zu Hause. Kaum aus dem Auto gestiegen, wurde ich sogleich von Erwin Albu, dem Vorsitzenden des Jugendvereins, recht herzlich begrüßt. Ich lernte viele der aktiven Mitglieder kennen. Man zeigte mir auch den Gruppenraum, der zwar etwas klein, aber für die Spieleabende der Jüngeren doch ganz brauchbar ist. Der Gruppenraum befindet sich im Kulturhaus, in dessen Vorhalle Erwin auf eigene Kosten einige Tischtennisplatten aufgestellt hat und dadurch einen Treffpunkt für viele Jugendliche schuf.

In den folgenden Tagen zeigte man mir alles in Zeiden. Ich sah die Kirche, die Post, das Gefängnis, etliche Bars und Discos, die deutsche Schule, die Glashäuser, verschiedene sächsische Häuser, das Waldbad und vieles mehr. Nur ein Ausflug auf den Zeidner Berg am Sonntagmorgen wurde wegen Müdigkeit abgesagt. Ich war auch in Kronstadt und auf der Törzburg in Bran. Die Landschaft um Zeiden ist wirklich schön und auch Kronstadt hat mir sehr gut gefallen.

Außerdem habe ich die Mitglieder der Tanzgruppe, der Wandergruppe und weitere Mitglieder des Jugendvereins kennen gelernt. Ich finde es toll, dass dort auch viele Rumänen mitmachen und Mitglieder sind. Die meisten von denen sprechen sogar so gut deutsch, dass es mir anfangs gar nicht aufgefallen ist, dass sie Rumänen sind. Die Zusammenarbeit des Vereins mit der deutschen Schule wird durch eine Singgruppe verstärkt.

Was mir aber am besten gefallen hat, war, dass in Zeiden, anders als dort, wo ich bisher war, die jungen Leute eine Zukunft in Rumänien sehen und auch bereit sind, etwas dafür zu tun: dass sie so wird, wie sie sie haben wollen. Viele Vereinsmitglieder

Die15 Personen starke Zeidner Tanzgruppe beim diesjährigen Trachtentreffen in Birthälm
Foto: Harald Dootz (Zeidner Archiv)

nehmen sich Zeit Tänze einzustudieren oder größere Feste vorzubereiten. So wurde zum Beispiel dieses Jahr wieder ein Schulfest organisiert. Das einzige, das fast immer fehlt, ist Geld. Die meisten Mitglieder können sich Fahrten, wie zum Beispiel zum Sachsentreffen, nicht leisten. Und der Verein schaffte es auch nur, das Schulfest zu finanzieren, da eines der Mitglieder, ein erfolgreicher Geschäftsmann, das Geld vorschießen konnte. Aber für viele stellt sich die Frage, wie das mit der Finanzierung weitergehen wird.

Bei einem Ausflug aufs Land sah ich auch mehrere sächsische Dörfer mit tollen Kirchenburgen und einen schönen alten sächsischen Friedhof. Das Leben läuft hier vielerorts noch wie vor hundert Jahren ab. Es ist schon ein Wahnsinnsunterschied vom modernen Kronstadt zu diesen Dörfern.

Nach einiger Übungszeit konnte ich am Ende sogar getrocknete Kürbiskerne essen und schon etwas Sächsisch: „Zän mer!“ Weiter hab ich’s aber leider nicht gebracht. Dafür hab ich mich mit dem Essen sehr schnell angefreundet. Das einzige, mit dem ich mich gar nicht anfreunden konnte, war, Bier mit Salz zu trinken. So etwas ist für mich als echter Bayer einfach unvorstellbar. Ja, Zeiden war in vielen Beziehungen anders als alles, was ich bisher gesehen hatte.

Als ich Zeiden, leider viel zu früh, vollbepackt mit Geschenken verließ, verließ ich auch einige Freunde. Aber ein weiterer Besuch ist im nächsten Jahr ja schon in Planung.

Ich hatte wirklich einige wunderschöne Tage in Zeiden und will mich hier auch nochmals recht herzlich bei allen bedanken, die meinen Aufenthalt möglich machten.

Simon Wagner, Aitershofen

Brief aus Zeiden

Ende Oktober schrieb uns Arnold Bergel einen Brief über die derzeitige Situation in Zeiden:

Es ist schon ein guter Monat vergangen seit der Einweihung der Gedenktafeln. Seither hatten wir nur schönes Wetter in Zeiden, sogar der Jahrmarktregen blieb in diesem Jahr aus.

Die Ernte war, trotz der großen Dürre im Sommer, besser als man erwartet hatte. Dennoch gab es von der „Asociaţia Bârsa“, welche den Grund der Sachsen bearbeitet, für die Leute nur eine recht kleine Pacht: beim Getreide etwa 175 kg je Hektar und bei den Kartoffeln zirka 250 kg je Hektar. Das ist aber noch immer besser als nichts, denn die Grundbesitzer sind in der Regel viel zu alt, um den Grund selbst bearbeiten zu können. Die Preise sind in den letzten Monaten bei den meisten Waren um zirka 25 % gestiegen.

Vor drei Sonntagen feierten wir das Erntedankfest, bei welchem der Kirchenchor mitwirkte. Auf dem Friedhof wurden die Gräber mit Winterblumen bepflanzt.

Am Kirchhof wurde ein schöner Schuppen für den Leichenwagen errichtet, und zwar in der Ecke neben dem Fleischerturm (Bednerturm). Hier hat er einen angemessenen Platz erhalten. Die Schuppenseite ist gegen

Der neue Schulfestplatz wurde dieses Jahr wieder seinem Namen gerecht Foto: Otmar Kraus

den Kirchhof offen und so kann man den dekorativen Leichenwagen gut betrachten, nachdem er nun nicht mehr im Gebrauch ist.

Vor ein paar Tagen war ich mit einem Nachbarn am Fuß des Zeidner Berges, um Tannenzweige für die Kränze zum Totensonntag zu holen. Davon habe ich jetzt immer noch „Muskelfieber"; man müsste den Weg wieder öfter gehen, um in Form zu bleiben.

Am kommenden Sonntag feiern wir das Reformationsfest. Dann singt der Kirchenchor wieder und auch die Blasmusik wird aufspielen. Im Kirchenchor sind noch zwölf Sänger und Sängerinnen von den Alten. Aber Chorleiter Untch brachte noch ebenso viele größere Schulkinder hinzu. Sie singen gut und wir hoffen, dass sie auch dabeibleiben.

Zeiden, eine Stadt, die langsam stirbt...

So beginnt ein rumänischer Beitrag in der Zeitung „Gazeta de Transilvania" vom 6. August 1999.

Zwei Jahre vorher hatte Bürgermeister Bucur Dragu bereits die Befürchtung geäußert, Zeiden könnte in die Reihe der vielen sterbenden Kleinstädte Rumäniens eintreten, wenn nicht ein Wunder geschehen würde.

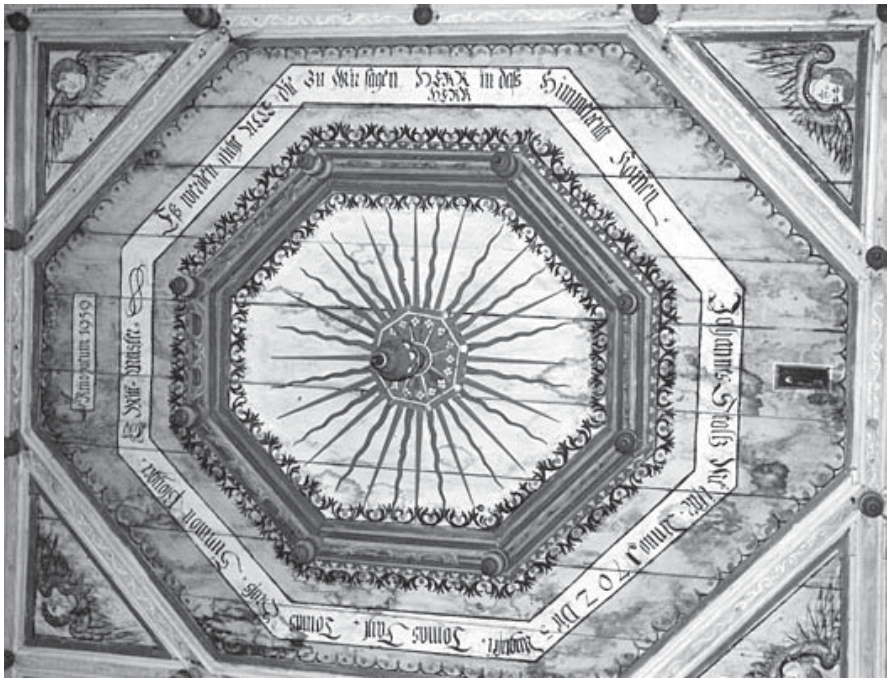
Außer S. C. Nutricod und dem Kleinbetrieb S. C. Sere hatten damals alle Betriebe mit mehrheitlich staatlicher Unterstützung, auch die größeren Colorom und Intreprinderea Mecanicã, ihre Produktionen auf ein Minimum zurückgefahren und viele Mitarbeiter in die Arbeitslosigkeit entlassen. Den 10 % Arbeitslosen in Kronstadt standen 34 % in Zeiden gegenüber, womit Zeiden trauriger Anführer der Arbeitslosenstatistik im Kreis war. Die meisten erhielten auch keine finanzielle Arbeitslosenunterstützung.

Die Schließung der Möbelfabrik verdoppelte nahezu die Zahl der Arbeitslosen. Kaum zu glauben, dass die „Mãgura" noch 1990 eine der am rentabelsten arbeitenden Möbelfabriken des Landes war. Doch durch Fehler im Management wurde sie, trotz langjähriger Export-Partner, in ein Millionen-Dollar-schweres Schuldenloch gezogen. So wurde die Schließung am 1. Juni 1999 unumgänglich.

Durch weitere Schließungen vieler Betriebe sind die Menschen in der Stadt nicht nur direkt, sondern auch indirekt betroffen, indem der Stadt selbst nun die bis dahin von den Betrieben geleisteten Abgaben und Steuern fehlen. Somit droht der Zusammenbruch der Stadtverwaltung, der Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Schulen. Natürlich sind die Töpfe für die Schwächsten der Gesellschaft, die Sozialhilfeempfänger, auch leer.

Und so schließt der nachdenklich stimmende Beitrag mit der Feststellung, dass ein Unglück selten allein kommt...

Auch diesen Sommer ist das sehnlichst erwartete Wunder nicht eingetroffen. Viele Betriebe, die letztes Jahr noch „auf Sparflamme" liefen, haben nun auch geschlossen. Kritische Zeiden-Besucher berichten von nie da gewesener Not und wundern sich, wie die Menschen es schaffen, unter diesen Umständen zu überleben. Nun steht ein neuer Winter bevor, und bei vielen wird das Geld für die Heizung nicht reichen. *kk*



In der Mitte schmückt ein achteckiges Medaillon die Kassettendecke in der Zeidner Kirche
Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Portrait des Meisters Thomas Gross

Im letzten ZEIDNER GRUSS, 47. Jahrgang, Nr. 55, Seite 14 und 15, hatte Balduin Herter in seinem Artikel „Zeiden in dem Bildband 'Das Burzenland'" verschiedene Richtigstellungen eingebracht. Unter anderem schreibt er: „Wir erfahren in dem Band auch, dass in einem Feld der Kassettendecke der Zeidner Kirche sich ein Portrait des Meisters Thomas Gross erhalten hat. Frage: Wer weiß von diesem Portrait und besitzt vielleicht ein Foto?"

Bei unserem Besuch anlässlich der Einweihung der Gedenktafeln der Verstorbenen aus dem Zweiten Weltkrieg und der Opfer der Russland-Deportation in Zeiden, wurden wir (Baldi und ich) von einem aufmerksamen Leser des ZEIDNER GRUSS', Servatius Ger-

hard, darauf hingewiesen, dass dieses „Portrait“ tatsächlich in einem der 252 Felder existiert, und zwar hinten links über der Orgel. Auf dem Foto sieht man unten rechts die Initialen T.G., was also auf den Meister Thomas Gross hindeutet.

Das mittlere, achteckige Medaillon an der Kassettendecke führt über zwölf Kassetten und trägt die Autoreninschrift, das Entstehungs- sowie das Renovierungsdatum. Johannes Stolz, Thomas Fayt (Foith), Simon Ployger (Plajer) und Thomas Gross schufen dieses Kunstwerk, 1959 wurde es vom Maler Eduard Morres restauriert. *ub*

Porträt des Malers Thomas Gross
Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

Dein Denkmal – mein Denkmal?

Im Zeidner Gruss Nr. 88, Seite 18, hat sich Harald Filp zum Heldendenkmal auf dem Zeidner Marktplatz geäußert, das zwei Jahre zuvor eingeweiht worden war (siehe Zeidner Gruss Nr. 85, Seite 25).

Seine Gedanken zu dem Denkmal, das allein Namen rumänischer Gefallener der beiden Weltkriege trägt, decken sich sicher mit den Empfindungen vieler, vor allem der älteren Generation, die den Krieg und seine Folgen noch selbst zu spüren bekamen. Doch dürfen gerade wir in dieser Frage den Zeigefinger erheben? Haben doch unsere sächsischen Vorfahren bereits im Jahr 1928 im Kirchhof in Zeiden ein Denkmal errichtet, das nur Namen sächsischer Kriegsopfer des Ersten Weltkrieges führt. Eine Abbildung des Steines anlässlich seiner Einweihung durch Bischof D. Friedrich Teutsch brachte der Zeidner Gruss Nr. 88 auf Seite 2. Sicher gab es damals auch eine ähnliche Reaktion darauf, wie es in den heutigen Tagen Stimmen gibt, die auf dem „Obelisken“ deutsche Namen fordern.

Und im September dieses Jahres haben wir wieder ein Denkmal errichtet, bei dem auch nie im Gespräch war, Namen der anderen Nationalitäten aus Zeiden aufzunehmen. Die vielen Gedenktafeln, die jetzt die Kirchenmauer trägt, zeugen nur von den sächsischen Opfern des Zweiten Weltkrieges. Und natürlich sind es nur sächsische Landsleute, die infolge der Deportation nach Russland ihr Leben ließen; hier dürften viele mit Bitterkeit feststellen, daß es gar keine anderen als sächsische Namen einzutragen gäbe...

Das „rumänische“ Denkmal steht in der Ortsmitte, da, wo das – heute fast nur noch rumänische – Gemeindeleben pulsiert. Die „deutschen“ hingegen stehen im letzten Refugium der Zeidner Deutschen: im Kirchhof.

Doch vielleicht sollten wir das deutsch-rumänische Verhältnis nicht an Objekten festmachen, die unglückselige kriegerische Auseinandersetzungen zu verantworten haben. Gerade heute sollten wir unsere Gedanken und Bemühungen in Richtung Frieden und Versöhnung richten. Vielleicht finden wir auf diesem Weg zukunftsweisende Gedanken zu einem neuen Miteinander, das das Zusammenleben der Sachsen und Rumänen in Zeiden in Zukunft erleichtert.
Kuno Kraus, Landsberg am Lech

Heimat

Es war unser Vaterland,
das wir einst verließen.
In eine neue Zukunft
führte uns der Weg.
Die Heimat ließen wir
weit zurück.
Es war ein Abschied
von den Lieben.

Wir fuhren hin,
woher die Ahnen
einstmals kamen,
wo man dieselbe Sprache spricht,
dieselben Sitten
und Gebräuche herrschen.

Warum wir hergekommen?
Ihr kommt aus Siebenbürgen?
Liegt es in Rußland? Ungarn?
Oder noch viel weiter?

Die Heimat, die wir jetzt verließen,
war einst die Perle
der Karpaten.
Wo Sommer Sommer war
und Winter einem Winter-
märchen glich.

Vielleicht habt ihr gehört
von dem Karpatenbär
und auch dem -hirsch?
Wo Menschen sich noch fragen,
wie es geht.
Wo Nachbar noch mit Nachbar
spricht und wo die Alten
noch ein Wort zu sagen haben.

Das war die Heimat,
die uns prägte.

Rita Pozna-Haupt, 1981
In: Lyrische Gedichte

Theaterdokumentation: die Arbeit lohnt sich

Damit ist das Sammeln der Laientheateraufzeichnungen aus der Vergangenheit unseres alten Heimatortes Zeiden gemeint. Insgesamt sind es schon mehr als 100 Titel von Theaterstücken, die von unseren Landsleuten aufgeführt wurden. Davon gehören über die Hälfte in die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg.

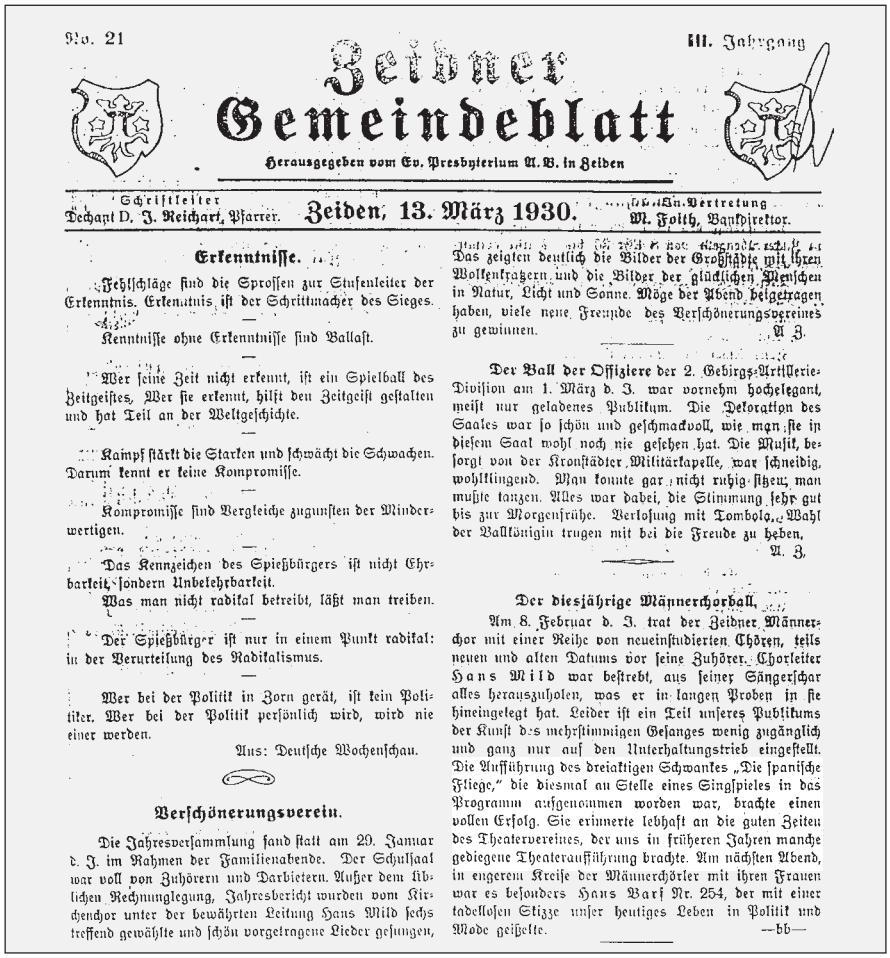
Die Dokumente, welche das bezeugen, sind originale Theateranzeigen, Fotos, Aufzeichnungen aus den „Zeidner Gemeindeblättern“ sowie Erinnerungen unserer Landsleute, die direkt oder indirekt irgendwann mit Theater zu tun hatten. Sicherlich ist einiges bei der Auflösung der Haushalte vor der Aussiedlung verloren gegangen oder eben nicht für wertvoll befunden und vernichtet worden. Wenn man in den alten Dokumenten liest oder alte Fotos betrachtet, fühlt man sich in die Vergangenheit versetzt. Es kommt ein Gefühl von Wehmut auf, und man stellt sich die Frage: „Warum ist das alles verloren gegangen?“

Wir wissen, wie alles gekommen ist und können nichts mehr daran ändern. Vielleicht klammern wir uns gerade deshalb an das Erforschen und Aufzeichnen unserer Vergangenheit. Wir möchten noch etwas retten beziehungsweise vor einem vollständigen Verlust bewahren. Ob in weiterer Zukunft jemand Interesse daran finden wird, bleibt fraglich. Es gibt vielleicht einen Trost: Jeder Mensch wird, wenn Gott will, einmal alt; es ändern sich seine Interessen, und er greift nicht mehr zu einem Kriminal- oder Liebesroman, sondern er liest etwas aus der Vergangenheit seiner Vorfahren.

Ich will die Theatertätigkeit aus „unserer“ Zeit nicht unerwähnt lassen, die auch sehr reichhaltig war, und aus der wir natürlich ebenfalls viele Dokumente besitzen und sicherlich noch weitere erhalten werden.

Denken wir nur an die Zeit, in der Frau Hildegard Wagner, Lehrerin in Zeiden, Theaterarbeit geleistet hat, wovon ein wertvoller Teil der mit den Kindern war. Oder zum Beispiel die Aufführung der Operette „Die Landstreicher“ im Rahmen der Veranstaltungen der Möbelfabrik „Mãgura“ usw.

Zum Trost der „Ungeduldigen“: Die Arbeit geht weiter. Sie verlangt noch viel Zeit und Geduld, denn immer wieder tauchen neue Quellen auf, die lohnen, ausgeschöpft zu werden. Hinweise werden gerne angenommen. Außerdem sind nun die „Schreiber“ gefragt, welche die verschiedenen Kapitel fachkundig behandeln werden. Noch brauchen wir solche Leute. Es kann allerdings gesagt werden, dass in letzter Zeit immer mehr unserer Landsleute, die berufen und in der Lage sind, einen Beitrag in unserer Aktion zu leisten, ihre Bereitschaft dafür gezeigt oder wenigstens geäußert haben. Dafür herzlichen Dank!



No. 21 — III. Jahrgang

Zeidner Gemeindeblatt

Herausgegeben vom Ev. Presbyterium A. B. in Zeiden

Schriftleiter: Dechant D. J. Reichart, Pfarrer. — Zeiden, 13. März 1930. — Für d. Vertretung: M. Foith, Bankdirektor.

Erkenntnisse.

Fehlschläge sind die Sprossen zur Stufenleiter der Erkenntnis. Erkenntnis ist der Schrittmacher des Sieges.

—

Kenntnisse ohne Erkenntnisse sind Ballast.

—

Wer seine Zeit nicht erkennt, ist ein Spielball des Zeitgeistes, Wer sie erkennt, hilft den Zeitgeist gestalten und hat Teil an der Weltgeschichte.

—

Kampf stärkt die Starken und schwächt die Schwachen. Darum kennt er keine Kompromisse.

—

Kompromisse sind Vergleiche zugunsten der Minderwertigen.

—

Das Kennzeichen des Spießbürgers ist nicht Ehrbarkeit, sondern Unbelehrbarkeit.

Was man nicht radikal betreibt, läßt man treiben.

—

Der Spießbürger ist nur in einem Punkt radikal: in der Verurteilung des Radikalismus.

—

Wer bei der Politik in Zorn gerät, ist kein Politiker. Wer bei der Politik persönlich wird, wird nie einer werden.

Aus: Deutsche Wochenschau.

Verschönerungsverein.

Die Jahresversammlung fand statt am 29. Januar d. J. im Rahmen der Familienabende. Der Schulsaal war voll von Zuhörern und Darbietern. Außer dem üblichen Rechnunglegung, Jahresbericht wurden vom Kirchenchor unter der bewährten Leitung Hans Mild sechs treffend gewählte und schön vorgetragene Lieder gesungen, Das zeigten deutlich die Bilder der Großstadt mit ihren Wolkenkratzern und die Bilder der glücklichen Menschen in Natur, Licht und Sonne. Möge der Abend beigetragen haben, viele neue Freunde des Verschönerungsvereines zu gewinnen. A. Z.

Der Ball der Offiziere der 2. Gebirgs-Artillerie-Division am 1. März d. J. war vornehm hochelegant, meist nur geladenes Publikum. Die Dekoration des Saales war so schön und geschmackvoll, wie man sie in diesem Saal wohl noch nie gesehen hat. Die Musik, besorgt von der Kronstädter Militärkapelle, war schneidig, wohlklingend. Man konnte gar nicht ruhig sitzen; man mußte tanzen. Alles war dabei, die Stimmung sehr gut bis zur Morgenfrühe. Verlosung mit Tombola, Wahl der Ballkönigin trugen mit bei die Freude zu heben. A. Z.

Der diesjährige Männerchorball.

Am 8. Februar d. J. trat der Zeidner Männerchor mit einer Reihe von neueinstudierten Chören, teils neuen und alten Datums vor seine Zuhörer. Chorleiter Hans Mild war bestrebt, aus seiner Sängerschar alles herauszuholen, was er in langen Proben in sie hineingelegt hat. Leider ist ein Teil unseres Publikums der Kunst des mehrstimmigen Gesanges wenig zugänglich und ganz nur auf den Unterhaltungstrieb eingestellt. Die Aufführung des dreiaktigen Schwankes „Die spanische Fliege,“ die diesmal an Stelle eines Singspieles in das Programm aufgenommen worden war, brachte einen vollen Erfolg. Sie erinnerte lebhaft an die guten Zeiten des Theatervereines, der uns in früheren Jahren manche gediegene Theateraufführung brachte. Am nächsten Abend, in engerem Kreise der Männerchörler mit ihren Frauen war es besonders Hans Barf Nr. 254, der mit einer tadellosen Stizze unser heutiges Leben in Politik und Mode geißelte. —bb—

Es fehlen uns noch die in den 40er Jahren erschienenen Ausgaben der „Zeidner Nachrichten“. Wer hat noch welche und kann uns Kopien zur Verfügung stellen?

Zu den „Zeidner Gemeindeblättern“: Wir haben mehrere Jahrgänge in Bibliotheken aus Stuttgart und Leipzig gefunden. Es fehlen die Ausgaben aus den 40er Jahren, in denen das Blatt unter der Bezeichnung „Zeidner Nachrichten“ mit der Beilage „Zeidner ev. Kirchenbote“ herausgebracht wurde. Sollten unsere Landsleute solche Blätter besitzen, bitte wir sie, sie uns vertrauensvoll zu leihen oder Kopien zu überlassen.

Franz Buhn,
Badstr. 20, 73342 Bad Ditzenbach

Erster Sieg gegen Heldsdorf

Die Zeidner Handballer mit den endlich besiegten „Rivalen“ aus Heldsdorf Foto: Helmut Göltsch (Zeidner Archiv)

Ein kleines Jubiläum feierte in diesem Sommer das Pfarrkircher Handballturnier, das von Heldsdörfern mitveranstaltet wird. Zum zehnten Mal trafen sich auf der schönen Rennbahnanlage des niederbayerischen Städtchens Mannschaften aus Österreich und Deutschland (früher auch aus Tschechien), wobei zu den deutschen Mannschaften auch Vereine gehörten, die aus den ehemaligen Heldsdörfer und Zeidner Mannschaften bestanden.

Wie jedes Jahr hatten sich die Zeidner auch dieses Mal fest vorgenommen, gut abzuschneiden. Irgendwie hatte man das Gefühl, immer vom Pech verfolgt zu werden. In den Turnieren davor wurden haufenweise Sieben-Meter-Freistöße verschossen und bei vielen Spielen passierten in den letzten Minuten Konzentrationsfehler, die den Sieg kosteten.

Die Vorzeichen, dieses Jahr gut abzuschneiden, standen gar nicht schlecht. Norbert Truetsch, der sich um die Organisation kümmert, hatte zur Verstärkung der Mannschaft noch zusätzliche Spieler angesprochen, so dass die Zeidner sogar mit zwei Mannschaften hätten antreten können, eine Idee, die für nächstes Jahr ernsthaft in Erwägung zu ziehen ist. Denn mittlerweile gibt es eine Menge junger Zeidner, die ebenfalls die Liebe zu diesem Sport entdeckt haben und die Interesse hätten, an diesem Turnier teilzunehmen. Auf jeden Fall hatten wir dieses Jahr Hans Farsch dabei, der in Baden-Württemberg in der Kreisliga als Torwart spielt, dann noch Marcel Metter und Nicu Vladau, die ebenfalls im Schwäbischen auf Punktejagd gehen sowie Edith Schusters (geb. Sterns) Sohn Florian Schuster, ebenfalls Vereinsspieler. Beste Voraussetzungen also, um dieses Mal besser abzuschneiden als die Jahre davor.

Gleich das erste Spiel gegen die Mannschaft aus dem niederbayerischen Simbach sollte zum Gradmesser werden, denn gegen diese Mannschaft hatten wir im vorigen Jahr gewonnen – allerdings im dritten Spiel. Das ist deshalb wichtig zu erwähnen, weil wir immer zwei Spiele brauchen, um uns warm zu laufen und uns aufeinander abzustimmen. Von daher kommt auch der Spruch, der mittlerweile ein Evergreen ist: „Eigentlich müssten wir mit der dritten Partie beginnen.“

Wir begannen auch voller Tatendrang, und es sah in der ersten Halbzeit dieses ersten Spiels ganz gut aus: 4 zu 4 lautete der Pausenstand. Doch in der zweiten Halbzeit kam auf einmal Hektik auf, es passierten Flüchtigkeitsfehler, die Abwehr agierte unkonzentriert, und im Nu hatte sich Simbach einen Drei-Tore-Vorsprung erarbeitet. Schließlich hieß es 9 zu 5 für Simbach; einige wenige Minuten hatten alle guten Vorsätze kaputt gemacht.

Im zweiten Spiel hieß der Gegner Pfarrkirchen. Auch diese Mannschaft hatten wir schon mal besiegt. Allerdings auch erst im dritten Spiel. Es fing gut an, wir lagen ständig vorne, spielten besser in der Abwehr, und es gelang uns, die Hektik aus dem ersten Spiel zu vermeiden. Vor allem dem Neuzugang Florian Schuster gelangen ein paar sehenswerte Einzelaktionen von links außen. Bis kurz vor Schluss stand das Spiel offen: 8:8. In letzter Minute pfiff der Schiedsrichter einen Sieben-Meter für Pfarrkirchen, der aus unserer Sicht natürlich nie einer war. Damit ging auch dieses Spiel verloren, denn der Gegner verwandelte den Strafstoß.

Ob es im letzten Spiel gerade gegen die Heldsdörfer klappen würde, gegen die wir noch nie in Pfarrkirchen gewonnen hatten, also uns seit fünf Jahren immer eine Packung abholen? In den ersten Minuten sah es auf keinen Fall danach aus. Unsere Freunde

aus dem Nachbardorf lagen ständig in Führung. Bis zur Halbzeit konnten wir immerhin bis auf 4:5 herankommen. In der zweiten Halbzeit lief es dann besser, vor allem in der Abwehr passierten weniger Fehler. Die letzten Minuten waren an Dramatik kaum zu überbieten. Die Zeidner übernahmen die Führung, wie immer mit tatkräftiger Unterstützung der treuen Anhängergemeinde. Zum Schluss hieß es dann 10:9 für die Mannschaft unter dem Zeidner Berg. Großer Jubel brach aus, endlich hatte man einen Sieg gegen die Nachbargemeinde geschafft. Anschließend stellten sich alle zum obligatorischen Gruppenfoto auf.

Die Zeidner belegten (fast) wie immer Platz drei, unsere Nachbarn aus Heldsdorf dagegen waren etwas enttäuscht, denn sie mussten sich mit dem vierten Platz begnügen. Die Jahre davor waren sie mehr auf den Turniersieg bei den Senioren abonniert gewesen. *hk*

8. Zeidner Treffen in Kirchberg

Samstag Nachmittag, den 23. September 2000, eröffnete die Zeidner Blaskapelle unter der Leitung von Brunolf Kaufmann mit flotter Marschmusik das gesellige Beisammensein der Zeidner aus dem Großraum Stuttgart. Heidrun Martini konnte alle Gäste aufs Herzlichste willkommen heißen. Diesmal kamen rund 160 Personen – ein paar weniger als im letzten Jahr, doch mit der Gewissheit, dass es ein freudiges Beisammensein mit Freunden, Verwandten und ehemaligen Nachbarn geben wird. Ein Dankeschön ging an die Gemeindeverwaltung, die auch in diesem Jahr die Gemeindehalle zur Verfügung stellte. Frau Martini erwähnte, dass der Organisator Rüdiger Zell ausnahmsweise nicht am Treffen teilnehmen könne – wegen dem 10 Tage alten Töchterchen Mirjam Sophie. Auch ging ein Dank an die Helfer, die Familien Martini und Tschurl sowie Frau Lilli Zell, welche den Saal hergerichtet und geschmückt hatten. Frau Martini übermittelte herzliche Grüße seitens des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft. Sie gab ferner bekannt, dass das Zeidner Treffen in Kirchberg im nächsten Jahr ausfallen wird, weil vom 14. bis 17. Juni 2001 das 17. große Zeidner Nachbarschaftstreffen in der Stadthalle in Fürth stattfinden wird.

Mit dem Seminaristenmarsch von Martin Thies beendete die Blaskapelle ihre Darbietungen. Dafür gab es viel Applaus seitens der Zuhörer.

Es war ein gelungenes Heimattreffen der Zeidner aus der Umgebung von Stuttgart in Kirchberg an der Murr. Auf Wiedersehen im Jahr 2002!
Harald Filp, Sulzbach an der Murr

Zeidner Treffen in München

Johannes Gross hatte zum Münchner Regionaltreffen am 28. Oktober 2000 eingeladen. Beginn war um 17 Uhr. Langsam und spärlich kamen die Nachbarn; etwas mehr als 50 werden es gewesen sein. Es war halt wieder ein zu schöner Tag gewesen, und mancher hatte diesen mit Gartenarbeit oder beim Wandern zugebracht. Die wenigen, die da waren, genossen den Abend in guter Stimmung. Christian, der Sohn vom Alois, war diesmal für die Musik verantwortlich und machte es gut.

Bei seiner kurzen Begrüßungsansprache erwähnte Hannes nebenbei, dass er nun schon 25 Jahre dieses Amt innehabe. Es gab in dieser Zeit, glaube ich, nur zwei Jahre, in denen kein Treffen in München stattgefunden hat.

„München und Umgebung“ erstreckte sich heuer wieder von Geretsried bis Eckental und von Stuttgart bis Rosenheim. Wir alle waren uns einig, dass wir an dieser Veranstaltung festhalten wollen und hoffen, beim nächsten Treffen im Oktober 2002 wieder mehr Freunde begrüßen zu können.

Hannes, ich danke dir im Namen aller „Münchner“ Zeidner für diese hervorragende Arbeit und die schönen Stunden, die du uns allen immer wieder bereitet hast. *VK*

Grüße aus dem Morgenland

Senta Hamlescher, geb. Depner, schickte am 10. November eine e-mail aus Saudi-Arabien an Volkmar Kraus. Daraus sind folgende Zeilen entnommen:

... da ich den „Zeidner Gruss“ (Anm. der Redaktion: sie meint die Pfingstausgabe 2000) schon vor zirka vier Wochen erhalten habe, möchte ich mich auf diesem Weg dafür bedanken. Ich war ziemlich überrascht, ihn in meiner P.O.-Box zu finden und freute mich, dass er den weiten Weg bis hierher in die Wüste geschafft hat.

Im Sommer bin ich mit meiner Familie von hier, von Riyadh aus, bis nach Deutschland gefahren. Der Weg führte uns bewusst auch durch Zeiden, das ich erstmals seit zwölf Jahren wieder besuchte und vieles verändert vorfand. Wir trafen uns dort mit meinem Bruder Erwin, der mit dem Motorrad auf dem Weg zum Schwarzen Meer war. Am 23. Juli hatte ich dann auch noch 25-jähriges Abitur-Klassentreffen, wo ich viele, lange nicht gesehene Schulfreunde traf.

Insoweit war der Sommer 2000 für mich eine Reise in die Vergangenheit, verbunden mit vielen Erinnerungen. Meinen Kindern, die zum ersten Mal seit ihrer Babyzeit wieder in Zeiden waren, konnte ich viele Plätze meiner Kindheit zeigen und viel erzählen.Hier in Riyadh „chattet“ (Anm.: das ist ein „Gespräch“ per Computertastatur im Internet) mein Mann manchmal in der

„Rokestuf“ (Anm.: das ist ein Angebot in sibiweb.de) und somit sind wir selbst im fernen Arabien mit Siebenbürgen verbunden.

Während unserer vielen Reisen waren wir gespannt, ob wir vielleicht Siebenbürger antreffen würden. Das war leider nicht der Fall, aber mein Mann ist an einer Ampel in Riyadh von einer Rumänin angesprochen worden, als er bei offenem Fenster Lieder der Gruppe „Phönix“ hörte. Auch eine Rumänische Botschaft gibt es seit kurzem in Riyadh, die aber nur sehr schwach besetzt ist: Es sind fünf Personen, die hier wirtschaftliche Beziehungen zu Arabien aufbauen.

Wir bleiben noch bis Ende Juni 2001 hier, danach kehren wir wieder nach Deutschland zurück, damit unsere Mädchen in einer einigermaßen „normalen“ Welt aufwachsen. Die Erfahrungen, die wir hier gesammelt haben, möchten wir nicht missen. Es ist so ganz anders, als man es aus Europa und in jedem anderen Land gewohnt ist.

Liebe Grüße aus dem fernen Morgenland von *Senta*

Der frischgebackene staatlich geprüfte Skilehrer (Gratulation!) Christian Schmidts mit seinem Bruder Kuno, beide Mitorganisatoren des Skitreffens
Foto: Liane Schmidts (Zeidner Archiv)

Chortreffen der Zeidner Sänger geplant

Bei der letzten Vorstandssitzung haben wir darüber beraten, ob es denn nicht möglich sei, auch im Rahmen der Zeidner Nachbarschaft einen Chor zusammenstellen zu können. Was meint ihr denn?

Wir Zeidner sind doch als „Sänger“ weit über die Hattertgrenzen bekannt. Denkt mal an die „Aepelgäoes“ oder „de Hoaendeschtgäoes“ oder „den Wiewerturen“ oder „de Wieweräöe“. Aus Platzgründen will ich mir weitere Aufzählungen verkneifen. Es fallen euch allen aber bestimmt noch mehr Begriffe ein, woher man unseren guten Ruf als Sänger ableiten könnte. Bei der richtigen Singerei hatten wir in Zeiden immer etwas zu bieten.

Nun sind unsere alten Sängerinnen und Sänger etwas in die Jahre gekommen und trauen sich nicht mehr recht, auch sind viele nicht mehr unter uns, aber es gibt bestimmt genug sangesfreudige Zeidner, die gerne mitsingen würden. Wir können uns gut vorstellen, einmal im Jahr ein Sängertreffen nach dem Beispiel der Blaskapelle zu veranstalten.

In Fürth sollten wir uns zu einem ersten Gespräch zusammenfinden und darüber beraten. Trotzdem bitte ich schon jetzt um Anmeldungen, damit wir abschätzen können, wie groß das Interesse ist.

Auch ich singe seit einigen Jahren im Chor der Kreisgruppe Rosenheim. Chorleiterin Hedwig Zermen, geb. Spitz, und weitere vier Zeidnerinnen und Zeidner singen mit. Ob wir uns deshalb als „Sänger/innen“ bezeichnen dürfen, wissen wir nicht, aber Spaß macht es uns, und es geht auch schon immer besser. Warum also nicht auch in einem „Zeidner Chor“?
VK

Einladung zum Skifahren

Bald ist es wieder soweit. Das 16. Zeidner Skitreffen findet auch diesmal am Faschingswochenende statt, vom 24. bis 27. Februar 2001, auf dem Brauneck bei Lenggries, selbstverständlich auf der Stie-Alm am Idealhang. Wer auch Rosenmontag und Faschingsdienstag in den Bergen genießen möchte, braucht mir bloß bei der Anmeldung Bescheid zu geben.

Liebe Ski- und Bergfreunde, liebe Zeidner. Es ist das erste Jahr „danach“ und, wie schon letztes Jahr von Udo angekündigt, läuft die Organisation ab heuer über Theo, Kuno und Christian. Und weil in den Jahren „davor“ alles echt Spitze war, wollen wir auch nichts Grundsätzliches ändern.

Somit laden wir wieder alle herzlichst ein und hoffen bei Skifahren, Musik, Tanzen, Unterhaltung und hoffentlich gutem Winterwetter ein schönes Wochenende zu verbringen.

Anmeldungen werden *ausschließlich* von Theo Thut angenommen vom 8. bis 14. Januar.
Tel.: 08171/28722,
e-mail: skitreff@arcormail.de

Nach dieser telefonischen beziehungsweise elektronischen Anmeldung erhält jeder Teilnehmer weitere Informationen auf dem Postweg oder via e-mail.

Wie auch bisher gilt: „Wer zuerst kommt (anruft), mahlt zuerst (fährt Ski).“

In diesem Sinne „Ski heil!“
Theo Thut, Wolfratshausen

Klassentreffen des Jahrgangs 1925/26

Die Vertreter des Jahrgangs 1925/26 bei ihrem siebten Treffen (v.l.n.r.): 1. Reihe: Martha Stein, Emmi Hänsel, Edith Foith, Hilde Camann, Hans P. Preidt; – 2. Reihe: Rita Niehsner, Tinni Schuster, Ilse Klee, Erna Kovacs, Erika Patru; – 3. Reihe: Oswin Christel, Werner König, Josef Steinbinder, Arnold Ochs.
Foto: Hans P. Preidt

In einer sehr schönen Gegend, in dem bekannten Kurort Bad Kissingen im „Heiligenhof", fand vom 29. April bis 1. Mai 2000 unser siebtes Klassentreffen statt. Der Heiligenhof ist eine Bildungsstätte der Sudetendeutschen und liegt außerhalb von Bad Kissingen im Wald.

Freitagnachmittag war die Anfahrt. Die Begrüßung wollte nicht enden. Was war in den letzten zwei Jahren, seit dem vorigen Treffen nicht alles geschehen! Da gab es viel zu erzählen. Am Sonntag konnte unser Organisator 14 einstige Klassenkameraden, neun Frauen und fünf Männer, begrüßen. Von 78 Klassenkameraden bei der Konfirmation 1941 in Zeiden leben noch 35 (vier in Rumänien, drei in Österreich und 28 in Deutschland).

Der Verlauf des Treffens war, dem Alter entsprechend, locker und nicht ermüdend. Wir hatten das Glück, allein im Haus zu sein, und diese Ruhe tat uns allen sehr gut. Vormittags bummelten wir durch die Gassen von Bad Kissingen und bewunderten die schönen Bauten und den Rosengarten, den Kurort mit seinen Wasserspielen und den 200 Meter langen Arkadenbau bei der Brunnen- und Wandelhalle. Zurückgekehrt, wurde dann viel erzählt und Lustiges, aber auch Besinnliches geboten. Erinnerungen aus der gemeinsam verlebten Zeit in Zeiden wurden ausgetauscht. Da wir durch die Auswanderung in ganz Deutschland und Österreich verstreut leben, gab es Anlass, über Glück und Pech in der neuen Heimat zu berichten.

Unser Klassenkamerad Oswin Christel, der im Rahmen seiner humanitären Hilfe weite Teile der Welt bereist hat, berichtete von seiner letzten Reise nach Südamerika. Interessiert hörten wir alle zu und mussten staunen, was ein Mensch im Alter von 74 Jahren noch leisten kann. Ich finde es angebracht, aus der Frankfurter Zeitung ein paar Sätze zu seiner Person zu zitieren: „... Altpräsident Oswin Christel vom Rotary-Club Offenbach hat gerade seinen Rotary-Volonteer-Dienst (freiwillige Arbeit in einem Entwicklungsland) beendet. Der mittlerweile 73-jährige gebürtige Siebenbürger ist einer der wenigen Deutschen, die für ihren selbstlosen Einsatz von Rotary International den '*Service Above Award'* erhielt. An Aufhören denkt der energiegeladene ehemalige Geschäftsführer aus der Industrie noch lange nicht..." Wenn seine Zeit auch kurz bemessen ist, so hat er diese doch immer wieder gefunden, um, wenn auch nur für einige Stunden, in unserem Kreis zu sein. Lieber Oswin, bleib gesund und herzlichen Dank von uns allen, und mach weiter so. Zwischendurch unternahmen wir kleine Spaziergänge im Wald. Schnell ging der Tag zu Ende.

Die Unterkunft und das Essen waren sehr gut. Herzlichen Dank an die Führung von Heiligenhof und das Personal.

Mit gutem Gewissen kann ich sagen, dass alle unsere Zusammenkünfte für uns stets Erlebnistreffen waren. Ich würde es ewig bereuen, hätte ich, seit ich in Deutschland bin, auch nur ein Treffen versäumt.

Ein außergewöhnlicher Dank und hohe Anerkennung gebührt unserem Klassenfreund Hans P. Preidt. Er hat uns auch mit diesem Treffen, das gut durchdacht, gestaltet und an einem schönen Ort stattfand, wieder eine große Freude bereitet. Lieber Hans,

herzlichen Dank für deine Mühe und Arbeit!

Am dritten Tag, nach dem Frühstück, wurde dann Abschied genommen, in der Hoffnung, dass wir uns in zwei Jahren wieder sehen.

Josef Steinbinder, Karlskron

Am Sonntag Vormittag nahmen wir Abschied von den Klassenfreunden und machten uns auf den Heimweg.

Es war ein gelungenes Treffen. Den Organisatoren Eva Depner, Otto Mieskes und Erwin Aescht danken wir recht herzlich für das gelungene Treffen. Sie sorgten dafür, dass das Wochenende für jeden von uns zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden ist.

Traute Klotsch, geb. Schabel, Hengersberg-Schwanenkirchen

Klassentreffen des Jahrgangs 1929/1930

Die 70-Jährigen Zeidnerinnen und Zeidner trafen sich vom 15. bis 17. September 2000 im schönen Luftkurort Vorderbüchelberg bei Stuttgart, im Schwäbischen Wald. Wir reisten am Freitag mit oder auch ohne Partner an. Viele fuhren 400-500 km weit, Ilse Schuster kam mit dem Flugzeug und Jutta Adams sogar aus Zeiden.

Nach einer herzlichen Begrüßung nahmen wir mit anerkennenden Bemerkungen die reservierten Zimmer im Gasthof „Zum goldenen Ritter“ in Besitz. Anschließend versammelten sich alle zum Abendessen in der rustikal ausgestatteten Gaststätte.

Am Samstag Vormittag wanderten wir durch den kleinen Ort und die schöne Gegend. Der Tag verging mit Berichten und Erzählungen wie im Fluge. Nach dem Abendessen spielte Ottmar Zeides zum Tanz auf, und es wurde auch wirklich ganz eifrig getanzt. Eva Depner, Thea Mieskes, Renate Barf und Harald Filp trugen lustige Gedichte und Geschichten in hochdeutscher Sprache oder in sächsischer Mundart vor. Eva Depner las Briefe vor, und wir gedachten all derer, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht dabei sein konnten.

Mit Musik, Tanz und Erzählen verging der Abend sehr schnell. Wir saßen bis nach Mitternacht beisammen. Zum Schluss bedankten wir uns alle bei Ottmar für die gute Musik. Wenn er nicht so fleißig gespielt und gesungen hätte, wäre die Feier nur halb so schön gewesen. Ottmar meinte, dass wir ein tolles Publikum gewesen seien.

Zuerst die Damen... (v.l.n.r.): Filp Edith, geb. Kraus, Ilse Schuster, geb. Stoof, Ilse Andronache, geb. Aescht, Jutta Adams, Erna Buhn, geb. Kolf, Eva Depner, geb. Josef, Emmi Preidt, geb. Mieskes

Foto: Traute Klotsch

... dann die Herren: Die 70jährigen ließen sich getrennt fotografieren (v.l.n.r.): 1. Reihe: Kurt Zeides, Otto Wolf, Hans Urbani, Hugo Neudörfer; – 2. Reihe: Egon Kueres, Gerhard Barf, Christian Kloos, Ottmar Klotsch, Walter Roth; – 3. Reihe: Harald Filp, Otto Mieskes, Ottmar Zeiden, Erwin Aescht, Erwin Barf

Foto: Traute Klotsch

Goldene Konfirmation des Jahrgangs 1934/1935

50 Jahre, vergangen wie im Flug! Was haben sie gebracht? Was haben sie genommen? Sie haben Reife und Erfahrung gebracht, das Bewusstsein, dass wir nicht umsonst gelebt haben, zwei Generationen stehen schon neben uns. Wir können uns an ihrer Jugend, Tatkraft und Frische erfreuen. Weise sind wir noch nicht geworden, aber wer kann schon jene Abgeklärtheit erreichen, bei der man über den Dingen steht? Wollen wir es überhaupt? Noch mischen wir uns ins Getümmel des Lebens und freuen uns, wenn wir dazugehören.

Groß war ihr Kreis bei der Konfirmation vor 50 Jahren in Zeiden...

Aber beginnen wir, wie es sich gehört, mit dem Anfang: Wir trafen uns am Freitag Abend, dem 14. Juli, in Übersee im Gasthof „Zur schönen Aussicht“ im malerischen Chiemgau. Die Begrüßung löste keinen Schock aus. Wir kannten uns ja bereits im Silberhaar, weil wir den Ernstfall schon einmal geprobt hatten. Vor fünf Jahren, als 60-Jährige, trafen wir uns am selben Ort. Die beiden Organisatoren, Hugo Hiel und Hugo Heitz, hatten das Treffen damals wie jetzt gut durchdacht und bestens vorbereitet.

Auf unserem Konfirmationsfoto aus dem Jahr 1950 sind 71 Konfirmanden zu sehen. Zur Feier der Goldenen Konfirmation waren 35 von ihnen samt Ehepartnern angereist.

Am Sonnabend gingen wir gemeinsam in die evangelische Kirche von Übersee. Sie war uns schon auf der Anreise aufgefallen. Der achteckige Bau mündet mit schindelgedecktem Dach in einen hochgezogenen spitzen Turm. Weder von außen noch von innen konnte sie uns an unsere Zeidner Kirche erinnern. Aber das tat der Feier keinen Abbruch. Die Halle, die fast rund anmutet und offen in den Turm mündet, wohl damit Blicke und Gedanken nach oben streben, schuf durch die im Halbkreis angeordneten Bänke und die Nähe zu Altar und Kanzel eine Atmosphäre der Wärme und Zusammengehörigkeit, so dass Gottesdienst und Abendmahl nicht ein leerer Ablauf von Rede, Gesang und Handlung waren, sondern verinnerlicht werden konnten.

Die Predigt des aus Zeiden stammenden Pfarrers Dietmar Wertiprach, die den Bibeltext mit unserem Geschick im Siebenbürgen der Nachkriegszeit und mit dem Ausblick auf den Sinn des Lebens und Glaubens und Hoffens verband, konnte einen Nachhall in uns wecken und zu Nachdenklichkeit anregen. Dass Pfarrer Bernd Blum aus Übersee uns auch seine Zeit widmete, wertete die Feier natürlich auf, und jeder spendete gerne etwas für die Reparatur der Kirche. Wie uns der Pfarrer am Nachmittag versicherte, kann sich in Zukunft jeder von uns rühmen, dass ihm zwei Schindeln auf dem neuen Turmdach in Übersee gehören! (Spendenfreudig erwies sich unser Jahrgang

... und ziemlich zahlreich sind sie auch zur „Goldenen“ erschienen (v.l.n.r.): 1. Reihe: Katharina Unberath, geb. Müll, Emma Gross, geb. Gohn, Gerlinde Martini, geb. Plajer, Frieda Nikolaus, geb. Göbbel, Helga Aescht, geb. Weidenbächer, Frieda Novy, geb. Kuwer, Elvira Prediger, geb. Glätsch; – 2. Reihe: Maria Wenzel, geb. Baltres, Annemarie Klein, geb. Schunn, Erna Kreusel, geb. Gohn, Helga Zintz, geb. Antal, Helga Neudörfer, Anneliese Mieskes, geb. Roth, Anna Kaufmann, geb. Stoof, Elfriede Brenndörfer, geb. Zerwes, Renate Martin, geb. Weber, Anita Schunn, geb. Wächter; – 3. Reihe: Klaus Gross, Erwin Eiwen, Hans Istok, Günther Zerwes, Dieter Kraus, Helmuth Kassnel, Emil Stoof, Otto Urban, Edwin Aescht, Erhard Adams; – 4. Reihe: Werner Schoppel, Erich Kloos, Hugo Hiel, Erhard Plajer, Hugo Heitz

Fotos: Johann Unberath (Zeidner Archiv)

auch, als es darum ging, die in Zeiden gebliebenen Landsleute zu unterstützen. Es kamen 550 DM zusammen, die wir nach Zeiden geschickt haben.)

Der Nachmittag brachte eine Überraschung: Unsere umsichtigen Organisatoren hatten von ihren Kindern und Verwandten Baumstriezel zum Kaffee backen lassen! Dank an sie alle! Das war ein Genuss besonderer Art, wie uns Pfarrer Blum versicherte, und es war auch wieder, wie beabsichtigt, ein Stück Heimat.

Noch einmal wurde der Bedeutung dieser Stunden gedacht, als Gerlinde Martini und Katharina Unberath Betrachtungen über unsere Konfirmation und ihre Gewichtung in unserem Leben in wohlgereimten Versen vortrugen. Herzhaftes Lachen und Applaus erntete auch Hans Wenzel, als er seine Erinnerungen an die Konfirmation in Zeidner Mundart vorbrachte.

Der Abend klang mit einer Tanzunterhaltung und vielen angeregten Gesprächen aus. Immer wieder ging man aufeinander zu; man hatte dies oder jenes noch nicht gefragt, dies oder jenes noch nicht gesagt. Es war bewegend, wie in kaum zwei Tagen des Zusammenseins die Gemeinschaft wieder fühlbar geworden war.

Sonntag Morgen verabschiedeten wir uns von unseren Freunden und von der Landschaft, die wir leider nur verregnet erlebt haben.

Wem danken wir für das schöne Fest? Zunächst gebührt unser Dank Herrn Pfarrer Dietmar Wertiprach. Er hat nicht nur den Gottesdienst für uns gestaltet, sondern auch einige Stunden mit uns im Gespräch verbracht, was für uns alle eine Bereicherung brachte. Auch danken wir der evangelischen Kirchengemeinde von Übersee, die uns ihr Gotteshaus zur Verfügung gestellt hat.

Die beiden Hugos haben es oft genug gehört und hoffentlich auch die Aufrichtigkeit empfunden: Wir danken euch herzlich für eure Mühe!
Katharina Unberath, Fürth

Klassentreffen der 60-Jährigen

Am 7. und 8. Oktober 2000 feierten wir, die 60-Jährigen und zugleich ehemaligen Klassenkolleginnen und -kollegen der Zeidner Volksschule, unser erstes Treffen hier in Deutschland. Für manche von uns, auch für mich, war es das erste Wiedersehen überhaupt nach 46 Jahren (Foto siehe nächste Seite).

Ich war sehr gerührt, nach so geraumer Zeit mir vertraute Züge aus der Kindheit in den nun reifen Gesichtern der Freunde wieder zu erkennen.

Werner Gross sei gedankt für die vortreffliche und mühevolle Organisation dieser Zusammenkunft. Unterstützt durch Renate Kaiser (Liess), Erika Niemands und Oswald Mieskes wurden diese beiden Tage zu einer gelungenen Begegnung.

Werner konnte auch zwei unserer Lehrer, Herrn Wilhelm Tontsch und Herrn Hans-Georg Wagner (unseren geliebten Stritz) begrüßen. Aus Zeiden kam Ottilie Depner angereist.

Sieben der ehemaligen Mitschüler sind leider schon verstorben. Ihrer wurde gedacht.

Renate Kaiser, heute selbst Lehrerin, leitete die Klassenstunde. Sie hielt einen besinnlichen Rückblick auf unsere 60 Lebensjahre, die unter dem Vorzeichen wiederholter Trennung und Zerrissenheit gestanden und uns geprägt haben.

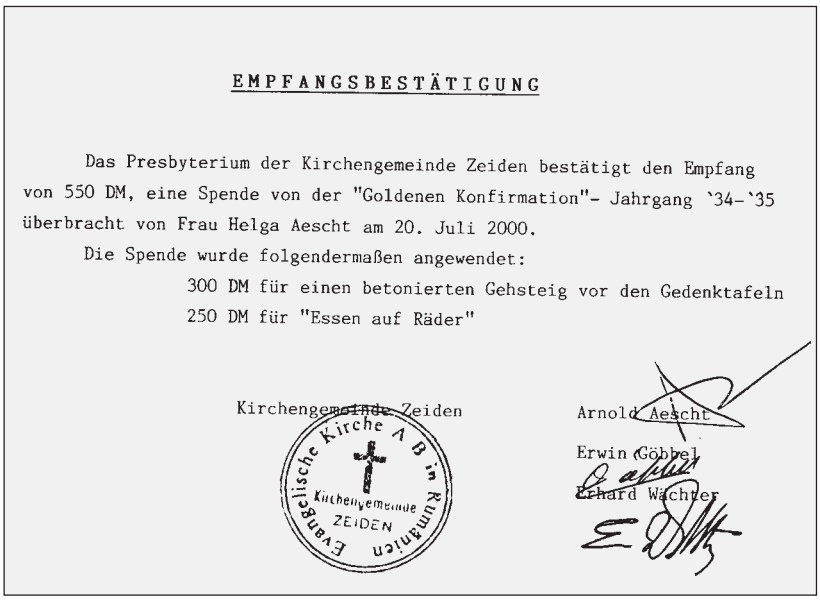
Sachliche Gedanken zur Bedeutung der Zahl 60 trug uns Werner Gross vor. Erheiternde Beiträge einiger „Dichter und Reimer“ unter uns sowie die flotte Tanzmusik von Brunolf Kaufmanns Ein-Mann-Band trugen zur Hochstimmung dieses Tages bei.

Auch der Rahmen für unsere Begegnung ließ keine Wünsche offen. Der urgemütliche oberbayerische

---

Spendenaktion
bei der Goldenen Konfirmation

Anlässlich ihrer Goldenen Konfirmation (siehe auch Bericht Seite 20/21) spendeten die daran Teilnehmenden insgesamt 550,– DM. Rund die Hälfte des Betrages kam der Aktion „Essen auf Rädern“ zugute. Ferner konnte ein Gehsteig vor den neuen Gedenktafeln an der Zeidner Kirchenmauer angefertigt werden.
Die Kirchengemeinde Zeiden dankt den Spendern! *kk*



EMPFANGSBESTÄTIGUNG

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Zeiden bestätigt den Empfang von 550 DM, eine Spende von der "Goldenen Konfirmation"- Jahrgang `34-`35 überbracht von Frau Helga Aescht am 20. Juli 2000.

Die Spende wurde folgendermaßen angewendet:

300 DM für einen betonierten Gehsteig vor den Gedenktafeln
250 DM für "Essen auf Räder"

Kirchengemeinde Zeiden

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien Kirchengemeinde ZEIDEN

Arnold Aescht

Erwin Göbbel

Erhard Wachter

Gasthof der Familie Huber in Oberndorf bei Ebersberg konnte uns alle zufriedenstellend beherbergen. Auch sorgten die freundlichen Wirtsleute vorzüglich für unser leibliches Wohl.

Wir alle freuen uns auf ein Wiedersehen im Jahr 2004. Dann wollen wir unsere Goldene Konfirmation im Rahmen des großen Zeidner Treffens feiern.

Erika Weber (Riemesch), Hohenschäftlarn

1947-1954 drückten sie gemeinsam die Schulbank. Jetzt trafen sie sich das erste Mal in Deutschland (v.l.n.r.) 1. Reihe: Ottilie Daniel (geb. Depner), Renate Heiz (Heneges), Inge Hahn (Suck), Werner Gross, Emmi Kästner (Göbbel), Peter Prömm, Helga Lischka (Gross), Anna Buhn (Gross), Anneliese Friedsmann (Kueres); – 2. Reihe: Helmut Buhn, Edith Gagesch (Müll), Erika Plajer (Müll), Erika Niemands, Erika Böhm (Stoof), Hella Barf (Zerwes), Walter Mieskes, Inge Gross (Schoppel); – 3. Reihe: Lehrer Wilhelm Tontsch, Meta König (Mieskes), Rosa Schmidt (Kueres), Erna Plajer (Eiwen), verdeckt Edith Göbbel (Mieskes), Helga Depner (Christel); – 4. Reihe: Traute Stoof (Mieskes), Erika Weber (Riemesch), Friedrich Hermann, Gert Birthelmer, Renate Kaiser (Liess), Christian Bordas; – 5. Reihe: Oswald Mieskes, Hans Warsa, Trude Maner (Zerwes), verdeckt Marianne Sont (Zeides), Renate Adam (Knuff), Frieda Fischer (Weidenbächer), Ingrid Eidenschink (Gross); – 6. Reihe: Erich Gohn, Rosemarie Hensel (Zermen), Adelheid Drespling, Erika Lörinz (Gross), Willi Maurer. Anwesend, aber nicht auf dem Foto: Helga Abraham (Kueres), Anneliese Tartler, Gerlinde Groß (Thois), Irene Preis (Kueres), Kurt Plajer, Erna Thois (Wagner), Lehrer Hans Georg Wagner

Foto: Werner Gross

Das Klassentreffen der „Fünfziger"

Am 29. September 2000 war es wieder soweit. Aus ganz Deutschland und aus Rumänien kamen sie, die Klassenkolleginnen und -kollegen mit ihren besseren Ehehälften oder auch allein, um mal wieder zu feiern. Diesmal fand das Treffen in der Eng, inmitten des Karwendelgebirges in Österreich, statt. Dort traf man sich, die Weidenbächer und die Zeidner, die in den Jahren 1961 bis 1965 zusammen die Schulbänke der Oberstufe in Zeiden gedrückt hatten.

Es war ein wunderschöner Herbsttag. Schon die Hinfahrt durch Lenggries, entlang dem Sylvensteinstausee, durch Vorder- und Hinterriss und dann durch den „Großen Ahornboden" war eine Augenweide. Gewaltig und mächtig stiegen die riesigen Felswände des Karwendels rechts und links des schmalen, kurvenreichen, Weges in die Höhe. Die Isar rauschte als klares Gebirgswasser nebenan. So kamen wir vor dem „Alpengasthof Eng" an, wo wir lauter freudige, altbekannte Gesichter sahen.

Udo Buhn, der Organisator dieses Treffens, hieß jeden Einzelnen herzlich willkommen und machte nebenbei ein paar witzige Bemerkungen über ergraute Haare und vollere Figuren. Nach einem kurzen Begrüßungstratsch mit den schon Anwesenden wurde ein kleiner Spaziergang unternommen, um die Gegend zu erkunden.

Abends trafen wir uns dann in der Gaststube, wo bei einem gemütlichen Zusammensein nochmal eine offizielle Begrüßung stattfand und das Programm der nächsten Tage bekannt gegeben wurde.

An diesem Abend feierten wir einen ganz „originalen" 50. Geburtstag. Denn unsere Kollegin Lilli Nedelcu, geb. Ciucu – sie lebt in Zeiden und war zum ersten Mal bei einem Klassentreffen in Deutschland dabei – hatte just an diesem Tag tatsächlich Geburtstag.

Am nächsten Morgen, nach einem guten Frühstück, war Wandern angesagt. Von unserem Gasthof aus ging es zuerst ganz flach, auf einem gemütlichen Fahrweg, zum Ende des Tales und dann mit gemächlicher Steigung zur Binsalmhütte (1.500 m). Diese war nach zirka einer Stunde erreicht.

Nach einer kurzen Rast entschloss sich ein „Harter Kern", weiter zu wandern. Während sich die „Bergsteiger" fleißig und mühselig durch Stein und Geröll zur Lamsenjochhütte (1.950 m) mühten, um hier eine kurze Rast einzulegen und die herrliche Berglandschaft zu bewundern, gab es unten vor der Binsalmhütte eine Riesengaudi. Klaus Stoof, der Mann von Irmgard Uhr (Weidenbach), sah in der Hütte an der Wand eine Gitarre hängen. Er schnappte sich diese und fing

an, darauf zu klimpern. Bald sangen alle die bekannten Lieder und Schlager aus vergangenen Zeiten mit. Der Hüttenwirt ließ es sich nicht nehmen und kam mit seinem Akkordeon dazu. Zu zweit machten sie ordentlich Stimmung, so dass sich auch die „Zimmerfee“ nicht mehr bremsen konnte und mit alpenländischen Liedern und Jodlern zur guten Stimmung beitrug. Mancher Bergwanderer, der eigentlich nur mal kurz verschnaufen wollte, blieb sitzen und hörte zu.

Wesentlich später als eigentlich geplant machten sich die so Unterhaltenen auf den Rückweg, tranken unterwegs noch einen Kaffee und schlenderten gemütlich zum Gasthof. Als die „Hochalpinen“ müde und staubbedeckt gegen 17:00 Uhr eintrudelten, wurde gerade das Fässchen Andechser Bier, welches Dietmar Oyntzen (Weidenbach) von zu Hause mitgebracht hatte, aus dem Gebirgsbach geholt, wo es zur Kühlung gelagert worden war, und wartete auf einem Felsblock an dessen Ufer darauf, angestochen zu werden. Wir genossen den kühlen Gerstensaft in kleineren oder größeren Gruppen beisammenstehend und ... erzählten.

Später trafen wir uns dann, diesmal „in Gala“, zum offiziellen Teil des Klassentreffens. Bei Musik und Tanz, bei Bier und Wein, feierten wir bis spät in die Nacht. Bei dieser Gelegenheit wurde auch an unsere alte Heimat in Siebenbürgen und die dort lebenden Landsleute gedacht. Spontan wurde für die Bedürftigen gesammelt. Es kam ein Betrag von 350 DM zusammen. Der gesamte Betrag soll, nach einmütigem Beschluss, für „Essen auf Rädern“ in beiden Gemeinden verwendet werden.

Nachdem am Freitag und Samstag das herrlichste Wetter geherrscht hatte, überraschte uns der Sonntagmorgen mit dichtem Nebel. Nach Frühstück und Fototermin kam die Stunde des Abschieds. Einige mussten heim, andere – die Unermüdlichen –

Die 50-Jährigen trafen sich in Eng/Österreich (v.l.n.r.): 1. Reihe: Martin Furk, Anneliese Werner, geb. Mieskes, Harald Tittes, Marianne Kassnel, geb. Dumitrescu, Heinz Mieskes, Udo Buhn, Eduard Boltres; – 2. Reihe: Vasile Tausch-Busaga, Volkmar Kraus, Dietmar Oyntzen, Monika Gutoiu, geb. Andronache, Gerlinde Depner, geb. Foith, Georg Reimer; – 3. Reihe: Liane Stamm, geb. Plajer, Ilse Preidt, geb. Benedik, Helmuth Scherer, Sieglinde Kudlek, geb. Kusi, Franz Thieskes; – 4. Reihe: Heinz Schmidts, Lili Nedelcu, geb. Ciucu, Brigitte Ehrlich, geb. Hermannstädter, Erika Roth, Peter Buhn, Irmgard Stof, geb. Uhr, Adelheid Schmidts (nicht auf dem Foto, aber dabei gewesen: Klaus Schuster)

Foto: Udo Buhn (Zeidner Archiv)

wollten noch zur Plumsjochhütte hochwandern, während wieder andere es vorzogen auf bekannten Pfaden im Flachen zu spazieren. Diese beiden Gruppen trafen dann doch noch am späteren Nachmittag beim Kaffeetrinken und Brotzeitmachen zusammen.

Einige Weidenbächer haben dieses Treffen im Biergarten von Kloster Andechs bei Schweinshaxen und einer Maß Bier gemütlich ausklingen lassen. Manche von uns hatten einen längerenUrlaub eingeplant und blieben so mehrere Tage beisammen.

Es war ein schönes Treffen. Schade nur, dass nicht alle dabei waren. Wir hoffen, zum nächsten Mal auch die begrüßen zu können, die diesmal nicht, oder überhaupt noch nie dabei waren.

Besonders hervorzuheben ist, dass auch die Angeheirateten sich inzwischen so gut kennen und miteinander vertraut sind, dass sie, wie vor kurzem einer scherzhaft sagte, bald ein eigenes Treffen auch ohne uns veranstalten könnten. Wir hoffen jedoch sehr, dazu auch eingeladen zu werden.

Der Ort des nächsten Treffens wurde bereits festgelegt. Wir werden uns, wenn nichts dazwischen kommt, in drei Jahren in Langenburg, in der Nähe von Crailsheim, wieder sehen.

Ein herzliches Dankeschön gilt unserem Schulkollegen Udo Buhn für die hervorragende Organisation und ein weiteres Petrus für das herrliche Herbstwetter.

Dietmar Oyntzen (Weidenbach)
Volkmar Kraus (Zeiden)

40 Ehemalige trafen sich – 23 Schüler und 4 Lehrer (v.l.n.r.): 1. Reihe: Norbert Wilk (Physik-Lehrer), Wolfgang Sterns, Waltraut Rusu, geb. Plajer, Rita Siegmund, geb. Mieskes, Doris Prömm (Chemie-Lehrerin), Kurt Roth, Kurt Müll; – 2. Reihe: Georg Waedtleges, Freya Jaros, geb. Brenndörfer, Ilse Lehni, geb. Preidt, Annerose Siegel, geb. Messer, Edda Rohrsdorfer, Günter Truetsch; – 3. Reihe: Victor Canda, Gerlinde Girresch, Christa Schoppel, geb. Preidt, Dorothea Buhn, geb. Stein, Katharina Adam, geb. Matthiä; – 4. Reihe: Elisabeth Schobel (Mathematik-Lehrerin), Ursula Christel, geb. Wagner, Gerlinde Truetsch, geb. Kormesch, Edith Nußbächer, Susanne Wagenhöfer, geb. Ongyerth; – 5. Reihe: Grete Toma, geb. Staniloi, Heinz Tittes, Ingrid Tittes, geb. Stoof, Inge Josef, geb. Mieskes (Sportlehrerin)

Foto: Günter Truetsch

Klassentreffen Abiturjahrgang 1970 Gymnasium Zeiden

Endlich ist es so weit; ich sitze im Auto und fahre nach Erpfingen-Sonnenbühl zum Klassentreffen. Es sind 30 Jahre seit unserer Matura vergangen, 30 Jahre, seit die Wege der meisten von uns sich nur noch ab und zu kreuzen.

Ein kribbelndes Gefühl wie vor Weihnachten verdrängt den Alltag. Die spannungsvolle Erwartung einiger Stunden Geborgenheit im Kreis vertrauter Menschen, mit denen ich gemeinsam prägende Lebensjahre verbracht habe, macht im Laufe der Fahrt allmählich wachsender Vorfreude Platz.

Die märchenhafte Landschaft der Schwäbischen Alb, die inzwischen Teil meines Lebens ist wie meine Vergangenheit, ist an diesem 15. September mit seinem kostbar seltenen Spätsommerwetter dazu angetan, die Feststimmung noch zu erhöhen.

In Sonnenbühl begrüßt Günter Truetsch die Neuankommenden, weist Schlafplätze zu. Er weiß, wer kommt, wer im letzten Augenblick abgesagt hat. Momente leiser Enttäuschung, Momente des Erschreckens über plötzliche Schicksalsschläge. Doch nacheinander treffen viele der Herbeigesehnten ein. Herzliche Umarmungen, erste Gespräche zu zweit oder in größeren Gruppen, wohlbekannte Stimmen, alte Gesten, spontane Erinnerungen an Geschehnisse, die weit zurückliegen – ich bin wieder zu Hause, darf mich fallen lassen, kann ich selbst sein, weil niemand etwas anderes erwartet.

Abends wird vor den gemieteten Bungalows gegrillt, getrunken, gelacht, gefeiert. Am Morgen klappt es reibungslos mit dem selbstorganisierten Frühstück. Nichts mehr stört die Freude des Zusammenseins.

Um 11 Uhr ist Klassenstunde. 23 von 33 Absolventen des Jahres 1970 aus dem Zeidner Lyzeum sind da. Frau Elisabeth Schobel und Frau Inge Josef vertreten anfangs unsere ehemailgen Lehrer. Dann stößt Herr Norbert Wilk dazu. Die Kurzberichte über die letzten 30 Jahre machen uns bewusst, dass jeder von uns Erfahrungen gemacht hat und einschneidende Erlebnisse hatte, die wir nicht mehr mit ihm geteilt haben. Trotzdem ist der Kern eines jeden unangetastet geblieben, die Vertrautheit so groß, dass man in der gleichen Art wie ehemals sprechen kann, ohne Missverständnisse befürchten zu müssen, wie sie mir in der neuen Heimat so oft zu schaffen machen.

Am Nachmittag geht's zum Ostereimuseum, zum Schloss Lichtenstein oder man hängt einfach mit andern herum bis zum gemeinsamen Abendessen. Jetzt ist auch unsere Chemielehrerin, Frau Doris Prömm, da. Der Fototermin ist längst überfällig, weil die ersten schon weg müssen. Und nochmals wird gefeiert wie früher. Die Musik unserer Samstagabende aus den 60-er Jahren hilft mit, die Zeit zurückzudrehen. Bei glänzender Stimmung und Tanz verfliegt die Nacht. Das Frühstück bietet eine letzte Gelegenheit zu längeren Gesprächen. In Gedanken sind die meisten schon auf der Rückreise. Man ist zufrieden und fühlt mit jedem mit, der gerne gekommen wäre und nicht dabei sein konnte. Dann steige ich wieder allein in mein Auto, fahre glücklich und gestärkt in den Alltag zurück und hoffe, dass das Gefühl, durch die aufgefrischte Beziehung zu meinen gewesenen Kollegen reicher geworden zu sein, noch lange anhält.

Unser herzlicher Dank gebührt Günter Truetsch, der die Hauptlast der Organisation auf sich genommen und uns eine Festzeitung geschenkt hat, die höchsten Ansprüchen genügt. Vielen Dank auch seinen vielen Helfern!

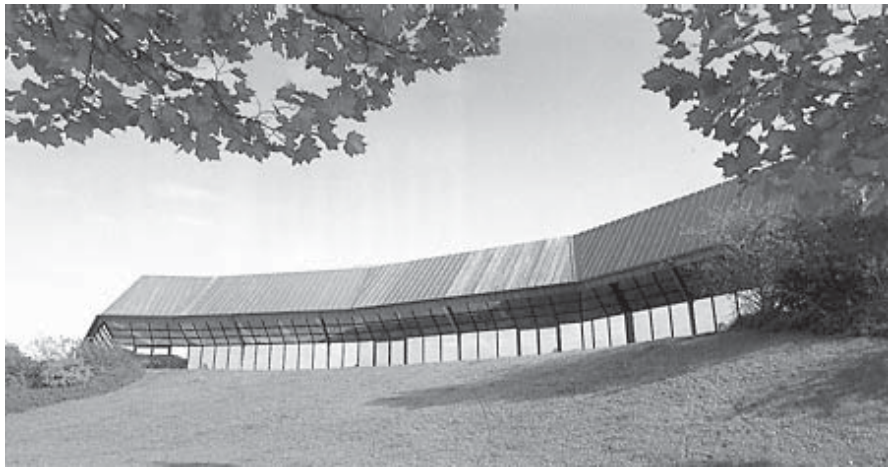
Rita Siegmund, geb. Mieskes, Ulm

Fürth – eine sehenswerte Stadt erwartet uns

Liebe Nachbarinnen,
liebe Nachbarn!

Unser nächstes Nachbarschaftstreffen, es ist das 17. in Folge, rückt mit Riesenschritten näher. Es findet vom 14. bis 17. Juni 2001 statt. Nach intensiver Suche, welche von vielen Rückschlägen begleitet war, haben wir endlich doch einen Ort gefunden, der uns geeignet erscheint.

Unsere Wahl fiel auf die Stadt Fürth. Hier sind die meisten für unsere Veranstaltungen wichtigen Voraussetzungen gegeben. Erstens hat Fürth eine schöne große Stadthalle, welche auch für das Heimattreffen einer Gemeinde unserer Größenordnung genügend Platz bietet, und zweitens sind ausreichend Quartiere vorhanden. Auch wenn in Fürth 25 Hotels und Gasthöfe mit über 1.700 Betten warten und das benachbarte Nürnberg noch ein Vielfaches davon an Übernachtungsmöglichkeiten bietet, sollte doch jeder rechtzeitig nach einer Bleibe Ausschau halten. Dieser Ausgabe des ZG liegt eine Anmeldekarte der Tourist-Information Fürth bei, mit welcher ihr Infomaterial über Fürth anfordern oder die benötigten Quartiere bestellen könnt.



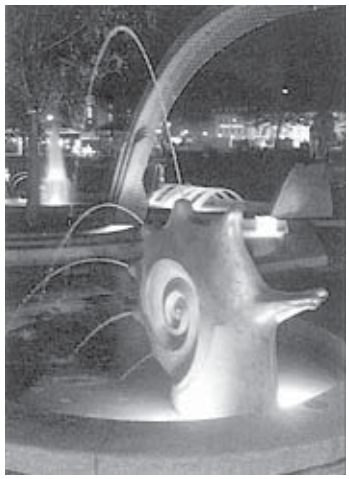
Die Stadthalle (alle Abbildungen sind den Stadtprospekten entnommen)

Die Stadthalle liegt in unmittelbarer Nähe zur Altstadt, ist aber auch mit dem Auto sehr gut zu erreichen. Parkplätze gibt es zur Genüge in der hauseigenen Tiefgarage und in den umliegenden Straßen. Die Haltestellen von U-Bahn und Buslinien liegen gleich um die Ecke. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann man im ganzen Stadtgebiet und im nahe gelegenen Nürnberg alle wichtigen Punkte erreichen. Für lange Feiernde ist nachts der Einsatz von Bussen im Gespräch, so dass keiner um seinen Führerschein fürchten muss.

Gegenüber der Stadthalle lädt eine Fußgängerzone zum Bummeln ein. Schattig stehen die Bankgruppen unter Bäumen und aus einem Restaurant steigt der exotische Duft von Ingwer. Wer den Spaziergang noch ausdehnen möchte, flaniert weiter bis in die Altstadt.

Auch die Kirche für den sonntäglichen Gottesdienst ist nicht weit weg.

Die Fußgängerzone in der Altstadt ist einen Spaziergang wert, und die Cafes laden zum Ausruhen ein



Der Paradiesbrunnen am Abend

Beim Centaurenbrunnen besiegen Menschen das Übermenschliche

Diesen wird Pfarrer Kurt Franchy gestalten, über dessen Zusage wir uns sehr gefreut haben.

Sport in Fürth

Etwa 15 gemütliche Gehminuten entfernt befindet sich ein Sportplatz, auf welchem wir unsere „Freilandaktivitäten“ (Turniere, Wunderkreis und andere) bestreiten wollen.

Bei unseren bisherigen Treffen war es bestimmt nicht langweilig, jedoch, was den Mannschaftssport betrifft, doch sehr monoton. Es fanden jeweils ein Fuß- und ein Handballspiel statt. Da sich unter uns immer *mehr* Sportbegeisterte befinden, möchten wir diesem Aspekt gerecht werden.

Wir planen für die beiden oben genannten Sportarten jeweils drei Männermannschaften aufzustellen für die Altersklassen jung, jung geblieben und jung gewesen. Diejenigen, die mitmachen wollen, wenden sich bitte an Norbert Truetsch (Handball; Tel. 071 23-41671) beziehungsweise an Kuno Kraus (Fußball).

Außerdem würden wir sehr gerne mit mindestens einer neuen Mannschaftssportart unser Zusammensein bereichern. Wer hat Interesse, dabei mitzumachen. Ich denke da zum Beispiel an Volleyball, Frauenhandball, Frauenfußball, Basketball oder eine andere Sportart. Interessenten, meldet euch bitte bei Kuno Kraus (Adresse Kraus PrePrint im Impressum)!

Die Stadthalle

In der Stadthalle wird sich, wie gewöhnlich, das Meiste abspielen. Hier gibt es einen großen Saal, in dem wir uns wohl überwiegend aufhalten werden. Im Foyer werden wir unsere Ausstellungen aufbauen. Auch eine Kinderecke lässt sich einrichten. (Wer möchte bei der Kinderbetreuung mitmachen?)

Der Ortsgeschichtliche Gesprächskreis und andere Diskussionrunden, Klassen-, Familien- und sonstige Treffen, Videovorführungen, Proben der

Das Wappen mit dem dreiblättrigen Kleeblatt

Die Glasfront der Hotelpyramide spiegelt sich

Für die Jugend wird eine Disco organisiert

verschiedenen Kulturgruppen etc. sind wieder möglich.

Frank und Jost Kaufmes wollen sich diesmal mit einem ganz besonderen Angebot für die Jugend engagieren. Sie können natürlich Ideen und Helfer brauchen. Ruft doch einfach mal an: Tel. 07031-274453. Die Jugenddisco wird wieder am Freitag und Samstag, diesmal sogar mit längeren Öffnungszeiten, angeboten. Ein schöner Wintergarten mit separatem Eingang bietet genügend Raum. Dieser ist hervorragend geeignet, weil er etwas abseits der großen Halle liegt und somit keine gegenseitigen Beeinträchtigungen zu erwarten sind.

Für unseren Ausstellungsbereich haben wir zwar schon eine Vorstellung von dem, was wir euch anbieten wollen, doch sind wir für weitere Vorschläge offen. Wer gerne seine künstlerischen oder andere Arbeiten vorstellen möchte, möge sich bitte bei Udo Buhn (Adresse im Impressum) melden. Eine Garantie gibt es natürlich nicht, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst, doch einen Versuch soll es wert sein. Auf jeden Fall klappt es dann drei Jahre später beim nächsten Treffen.

Die Organisatoren, die ja alle nicht gerade in der Nähe wohnen, nehmen jegliche Hilfestellung dankbar an. Wir brauchen zum Beispiel auch einen Ordnungsdienst, der ein bisschen für Ruhe und Ordnung im Saal sorgt oder auf dem Sportplatz mal nach dem Rechten sieht. Beiträge und Einlagen beim Bunten Abend am Freitag sind ebenso erwünscht wie nötig. Wir warten auf eure Angebote und freuen uns auf eure Beiträge. Natürlich wissen wir und schätzen es auch ganz besonders, dass wir immer genügend Helfer zum Anpacken finden, es wäre aber schön, wenn wir schon vorher wüssten, wer zur Verfügung steht, dann müssten wir nicht während der Veranstaltung auf die Suche gehen.

Das endgültige Programm wird im nächsten ZEIDNER GRUSS bekannt gegeben. Beim Treffen selbst gibt es dann wie immer ein Faltblatt mit genauen Zeit- und Raumangaben.

Immer einen Spaziergang wert

„Fürth vereint Gegensätze und wartet mit spannenden Kontrasten auf, die Sie begeistern werden. Geschichtsträchtige Vergangenheit, vielversprechende Zukunftsvisionen, urfränkische Geselligkeit, multikulturelles Miteinander, wunderschöne natürliche Erholungsräume und coole Szenerien. In Fürth fühlt man sich einfach wohl.“ So beschreibt der City Guide (Stadtführer) „Vielfalt erleben in der Kleeblattstadt“ Fürth, die Stadt im Frankenland.

Bei einem Spaziergang (Stadtführungen werden im Rahmen des Treffens wieder angeboten) trifft man dann den imposanten Centaurenbrun-

nen von 1890 vor dem Bahnhof ebenso wie die Hotelpyramide, ein Zeichen innovativer Architektur. Bereits in der U-Bahn-Station bei der Stadthalle steht der Besucher vor der schlichten Schönheit moderner Bauweise. Wer es nostalgisch liebt, besucht die Prachtbauten aus der Gründerzeit 1893/94 in der Hornschuchpromenade oder der Königswarterstraße.

Auch spätere Besuche erwünscht

Den großen „Grafflmarkt“, ein Trödelmarkt im Mai und September, die Michaelis-Kirchweih und das Weinfest im Oktober werden wir zwar zu dem Zeitpunkt nicht miterleben, aber vielleicht gefällt uns ja die Stadt so gut, dass wir gern ein anderes Mal wieder kommen.

Auf jeden Fall können wir im weitläufigen Stadtpark die Seele baumeln lassen oder aber zwischen Paradiesbrunnen und Scherbsgrabenbad die Inline-Skates auspacken. Technik-Fans finden vielleicht die Zeit für einen Besuch im Rundfunkmuseum, sie bestaunen den „Adler“, die erste Deutsche Eisenbahn oder bewundern das Schloss Burgfarrnbach.

Fürth früher und heute

Der Könighof Fürth stammt vermutlich aus dem 8. Jahrhundert. Vor 1050 entwickelte sich die Siedlung zum Markt mit Münz- und Zollrechten. 1528 fiel die Vogtei nach zahlreichen Reibereien und Prozessen an Bamberg. 1528 wurde die Reformation eingeführt. Hugenotten und Holländer brachten im 16. und 17. Jahrhundert Goldschlägerei, Bronzefarbfabrikation, Uhrmacherei und Spiegelglasherstellung nach Fürth. 1791/1796 gehörte Fürth zu Preußen, seit 1805/1806 zu Bayern. 1835 wurde im Zuge der Entwicklung zur Industriestadt die erste deutsche Eisenbahnlinie, Nürnberg–Fürth, eröffnet.

Meyers Lexikon beschreibt sie als heute „kreisfreie Stadt in Bayern, am Zusammenfluss von Rednitz und Pegnitz, 297 m über dem Meeresspiegel, über 100.000 Einwohner; Verwaltungssitz des Landkreises; Gymnasien, Landwirtschaftsschule, Fachschulen für Krankenpflege, Fachoberschule, Berufsfachschulen; Theater. Betriebe der Elektro-, Fernseh- und Radiotechnik (vor allem Grundig) sowie der Tafelglasherstellung, Großversandhaus, Brauereien, Möbel- sowie Pelz- und Bekleidungsindustrie, Beleuchtungskörperherstellung, Papier-, Metallverarbeitung (Werkzeugbau), Herstellung von Sport- und Jagdmunition, Metallpulvern, -folien und -farben sowie Spielwaren, mehrere Druckereien. Seit 1972 Hafen am Rhein-Main-Donau-Großschifffahrtsweg. Wirtschaftlich bildet Fürth mit Nürnberg eine Einheit.“

Die Stadt sieht sich in ihren Exposés gern im „Dreiklang gewachsener Strukturen“ mit „aktueller Lebendigkeit“ und „perspektivischer Vielfalt“. „Die Stadt der Zukunft wird so gut sein, wie es ihr Umgang mit den Menschen zulässt. High-Tech wird eine wichtige, aber nicht die wichtigste Rolle spielen. Fürth empfiehlt sich als liebenswerter Lebensraum und innovativer Wirtschaftsstandort.“

Bei unserem Zeidner Treffen werdet ihr alle Gelegenheit haben, euch selbst davon zu überzeugen.

Wir beiden waren dort, und was wir gesehen haben, hat uns gefallen. Wir wünschen euch, dass ihr euch genauso wohl fühlen werdet.

Volkmar Kraus, Raubling
Kuno Kraus, Landsberg am Lech

Zur ewigen Ruhe gebettet

Wir trauern mit den Hinterbliebenen um ihre und unsere Toten...

Effi Bartesch, geb. Bell, 58 Jahre, München-Putzbrunn
Senta Benn, 79 Jahre, Berlin
Gerhard Bergel, 74 Jahre, Ehemann von Emmy, geb. Domokosch, Wunsiedel
Ottilie Buchholzer, geb. Plajer, 61 Jahre, Stuttgart
Rosa Frisch, geb. Preidt, 78 Jahre, Duisburg
Getta Gorun, 69 Jahre, Lörrach
Franziska Henneges, geb. Zimmermann, 80 Jahre, München
Emmi Hermannstädter, geb. Glätsch, 75 Jahre, Zeiden
Erna Hermannstädter, geb. Wenzel, 75 Jahre, Waldkraiburg
Rosa Istok, geb. Gross, 94 Jahre, Zeiden
Ortwin Rudolf Kenzel, 77 Jahre, Fort Myers, Florida, USA
Adele Königes, geb. Spitz, 93 Jahre, München
Julius von Kraus, 85 Jahre, Stuttgart
Rosa Kueres, geb. Wenzel, 89 Jahre, Wiehl-Drabenderhöhe
Irene Mieskes, geb. Pressburger, 85 Jahre, Boos
Emmi Plajer, 67 Jahre, Offenbach
Dr. Erwin Reimer, 85 Jahre, Dischingen
Franz-Josef Rothbächer, 66 Jahre, Ehemann von Renate, geb. Blum, Traunreut
Hans Schullerus, 64 Jahre, Heubach
Hans-Otto Stoof, 41 Jahre, Schwäbisch Gmünd
Anni Stolz, 75 Jahre, Zeiden
Erhard Warza, 73 Jahre, Zürich
Meta Weber, geb. Müll, 65 Jahre, Augsburg
Brigitte Zeides, geb. Wolff, 39 Jahre, Remseck am Neckar

Abschätzung des Zeidner Hattert im Jahr 1899

Von Helmut-Andreas Adams, Stutensee

Im Rahmen des ortsgeschichtlichen Gesprächskreises über unsere Heimatgemeinde Zeiden habe ich in Absprache mit Balduin Herter ein Thema behandelt, welches vor über hundert Jahren und auch noch viele Jahre danach sowohl Gesprächsstoff als auch Grund für Ärgernis war. Diskussionsbeiträge der Teilnehmer am Gespräch sind in den Artikel eingeflossen. Es handelt sich um die Flurbereinigung, im damaligen Sprachgebrauch „Kommassation" genannt.

Was bezweckte diese Kommassation? Nach der Darstellung des damaligen Vizegespans Dr. Friedrich Jekels [7] hatte 1893 Zeiden 1174 Wirtschaften mit 28546 Parzellen. Die Zerstückelung des Landbesitzes durch Erbteilung hatte fatale Folgen für die Produktivität. In Zeiden mit seinem ausgedehnten Hattert war die Bewirtschaftung der Felder sehr mühsam. Mit der Flurbereinigung konnte man von der Dreifelderwirtschaft zur Vierfelderwirtschaft mit Fruchtfolge übergehen [3], eine Änderung, die enorme Ernteteigerungen mit sich brachte.

Nun ist die Bodenqualität in Zeiden sehr unterschiedlich. Fr. Sindel [7] beschreibt den Zeidner Hattert: „Zeiden endlich hat oberhalb der Gemeinde sehr kalkhaltigen, neben den Waldteilen an der Gemeinde gegen Osten zu beiden Seiten des Neugrabens humusreichen, gegen N.= O. lehmigen, zum Teil torfhaltigen und gegen die Burzen sandigen Boden, welcher in den niederen Teilen gegen Heldsdorf zu feucht, sogar sumpfig ist."

Nicht die Einsicht der Kommassation, sondern die Furcht, bei der Zusammenlegung der Grundstücke schlechteren Boden zu bekommen, verhinderte zunächst die Durchführung. So wirkte es sich günstig aus, dass mit der Kommassation auch die Entwässerung von großen Parzellen mit gutem Boden stattfand. Somit ging diese Flurbereinigung ohne große Nachwirkungen über die Bühne. Im Burzenland wurden 1894-1908 Meliorationsarbeiten (Bodenverbesserung) durchgeführt, wobei in Zeiden 5.200 Joch mit einem Kostenaufwand von 73.938 Kronen entwässert wurden. Dabei wurden 195.025 m³ Erde bewegt. [2] Hans Kaufmes [2] beschreibt eindrücklich die Durchführung der Kommassation in Marienburg, welches als Vorreiter im Burzenland von 1888 bis 1894 diese Flurbereinigung durchführte. Die Zusammenlegung der Grundstücke bedeutete eine Revolution. Die Grundeigentümer spalteten sich in zwei Lager. Ein Rechtsstreit begann, und als die vom Gericht ausgesandte Kommission die Durchführbarkeit der Kommassation an Ort und Stelle aussprach, kam es in Marienburg zu Tumulten. Die Kommassationsgegner, zu denen auch Bauern aus den ungarischen Nachbardörfern gehörten, die Grund auf Marienburger Gemarkung besaßen, griffen zur Gewalt, und die Gendarmerie beendete das Treiben, welches mit einem Toten, mehreren Verwundeten und nachträglich mit zwanzig Verurteilungen einen unrühmlichen Beginn der Kommassation darstellte.

Aus diesen Erfahrungen heraus wurde der ganze Vorgang im Burzenland daraufhin mit mehr Aufklärung angegangen, wobei vor allem die wirtschaftlichen Vorteile in das Bewusstsein der Bauern gebracht wurden. Die Kosten der Kommassation waren auch beträchtlich; sie betrugen für Zeiden 25.423 fl. [7], was zusammen mit den oben angeführten Entwässerungskosten eine beträchtliche Summe ergab.

Dr. Jekel gab am 20. März 1897 unter Z. 5034 eine Entscheidung [7], respektive Konzessionsurkunde heraus, mit der die Beisteuerung für die Entwässerung bei verschiedener Bodenqualität geregelt wurde. Die Basis dieser Urkunde waren die Schätzklassen des Bodens, welche sich auch im Preis widerspiegelten. 14 Schätzklassen werden angegeben, wobei ein Joch 1. Klasse etwa so viel wert war wie zwei Joch 5. Klasse. Die Preise für die einzelnen Schätzklassen waren orientativ, sie hingen auch von anderen Faktoren ab, wie zum Beispiel von der Nähe zur Gemeinde.

Diese Abschätzung gab es auch in Zeiden, und sie wurde durch eine Begehung des Zeidners Hatterts vor der Kommassation festgelegt [1], wobei es nur elf Klassen gab. Schlechteren Grund gab es damals in Zeiden nicht. 1890 beschreibt Paul Meedt [4] den Wert des Zeidners Grundes etwa wie

Situationsplan über die mit der Kommassation bewilligten Entwässerungsarbeiten im Kronstädter Komitat 1898[7]

folgt: „Vierteljoche des besten Ackerlandes werden mit 80-100 fl. – geringere mit 50-70 fl. – noch geringere mit 20-40 fl. bezahlt, – gute Wiesen sind noch höher im Preis."

Es ist mir leider nicht gelungen, nähere Informationen über den Hergang der Flurbereinigung zu erhalten, jedoch ist mir aus den Erzählungen meiner Großmutter mütterlichseits aus der Mühlgasse, Rosa Plajer, geb. Kloos (1902–1982), bekannt, dass die Zusammenlegung des Bodens nach folgendem Prinzip erfolgte: Man durfte als Besitzer von Grund der Klasse 1 diesen zusammenlegen, der Grund der Klasse 2 wurde auch zusammengelegt und so weiter. Wenn keine Einigung erzielt wurde, dann wurde gelost. Man konnte also nicht große Flächen Grund schlechter Qualität gegen weniger Grund guter Qualität tauschen. Da die Parzellen durch Erbteilung entstanden waren, musste leider oft mit den „lieben" Verwandten zusammengelegt werden.

Die Klassifikation einer so großen Fläche scheint Nichteingeweihten mühsam, jedoch für Bauern, die seit Generationen den Boden bearbeiteten,

war die Qualität schon über Kauf und Verkauf eingepegelt, heute würde man sagen, die Kräfte des Marktes wirkten regulierend.

Bezeichnend für die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit und die Zerstückelung des Bodens ist die von Friedrich Reimesch geschilderte Begebenheit „Die Augen der Blinden“. Dort erkennt sogar der blinde Bauer am Geruch die einzelnen Gewanne. [5]

Anhand des Protokolls der Begehung [1] kann man viele Rückschlüsse über Flurnamen und Bodenbeschaffenheit ziehen. In diesem beschreibt der Autor des Protokolls, Andreas Adams (1861-1933) aus der Langgasse, den ganzen Hattert, welcher in 37 Tagen begangen wurde. Die Schrift schließt im Januar 1899. Bekanntlich hat der Schreiber des Protokolls auch Bauernmöbel bemalt, und seine akkurate Schrift wird wohl dazu geführt haben, den schriftlichen Teil der Abschätzung zu übernehmen. Die Beschreibung beginnt auf der Roten Weide und endet hinter dem Berg. Der Beginn der Begehung des Hatterts und die Endstation werfen natürlich Fragen auf: An beiden Enden besaß der Obengenannte Grundstücke, sowohl auf der Roten Weide als auch die Adams Wiese hinter dem Berg. Es ist wohl so, dass die Begehung im Rahmen einer Kommission stattgefunden hat; auf den Feldern herumspazieren war damals jedenfalls nicht üblich. Weiterhin kann schon bei den Preisen für Vierteljoche davon ausgegangen werden, dass Bauern eine Unmenge von Parzellen besaßen. Bei der Durchschnittsgröße einer Parzelle von 400 Klaftern (1894) und einem mittleren bäuerlichen Besitz von 5 Joch, 800 Klaftern in Zeiden (Jekel [7]) hatte ein Bauer etwa 22 Parzellen, so dass man sich relativ gut auf dem Feld auskannte. Dieses sind Durchschnittswerte. Andreas Adams verteilte 1932 seinen Kindern 38 Joch und 913 Klafter, er müsste 1898 also etwa hundert Parzellen besessen haben.

Ich habe aus dieser Niederschrift Teile über das Obere Feld ausgewählt, jenen Teil des Hatterts, welcher sich oberhalb der Straße nach Kronstadt gegen Wolkendorf zu erstreckt. Im Protokoll heißt es:

1. Tag angefangen Auf der Roth-Weide hinauf: Acker 2 und 3 Kl. Wiesen 3 + 4 Kl.

2. Tag: Da hinauf bis an die kurze Teilung: 3 + 4 Kl. Schotter 5, 7 + 9 Kl. Kurze Teilung neben dem Neugraben 4 und 5 Kl. Schotter: Im großen Schlüssel die Hälfte 3 u. an der Burzen 4 Kl.

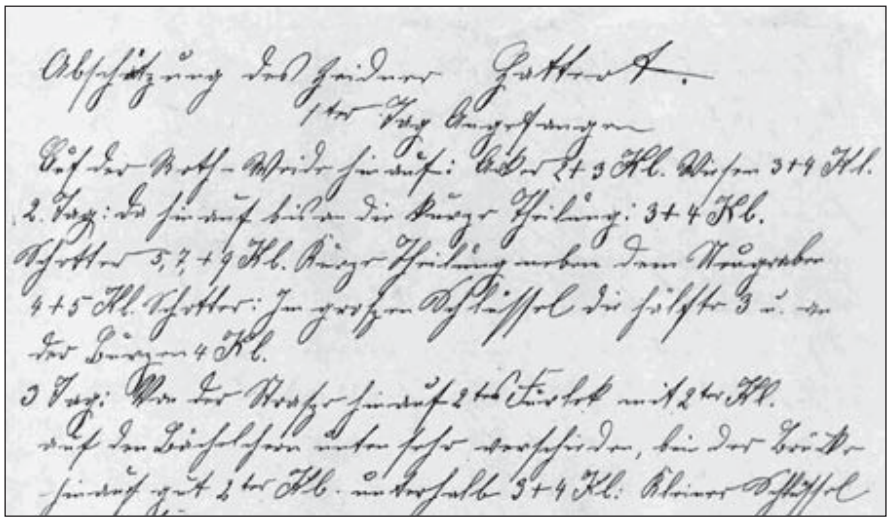
3. Tag: Von der Straße hinauf mit 2tes Furlek mit 2ter Kl. auf dem Bächelchen unten sehr verschieden, bei der Brücke hinauf gut 2ter Kl. unterhalb 3+4 Kl. Kleiner Schlüssel u. 3tes Furlek oben 3 Kl. u. 4tes beim Rosenauer Weg, 2+3 Kl. beim alten Kronerweg 2tr bis an die Straße sehr gut.

4. Tag 4. Furlek oberhalb der Straße, Anfangs 2ter Kl. hinauf 3+4. Kl. bei der großen Dell gegen die Brücke sehr mit Schotter 9ter Kl. Die große Dell durchgängig mit 4ter Kl. stark mit Schotterzügen durchzogen, so dass das schlechten Acker gibt.

6. Tag Im Winkel Wiese 2ter Klasse. oben 3ter Kl. Acker im Finsteren 2tr vom Eck hinauf 3ter Kl. gegen den Neugraben hintere Hälfte 4+5 Kl.

Schlußfolgerungen

1. Die einzelnen Gewanne tragen zum Teil andere Namen als in der Karte des Heimatbuches von Gotthelf Zell. [6] Schon Fr. Sindel in [7] hatte vorausgesehen, dass durch die Zusammenlegung der Grundstücke Benennungen verschwinden werden.
2. Aus dem Protokoll ist ersichtlich, dass der Name der Roten Weide eigentlich Roth-Weide heißen müsste, wie Balduin Herter nach der Durchsicht der Abschrift bemerkte.
3. Die Wolkendörfer Straße ist nicht so wichtig; der Rosenauer Weg spielt die Hauptrolle: Der Weg zu den Pässen war wichtiger als zu den Nachbargemeinden.
4. Auf einem relativ kleinen Stück des Ackers gibt es viele Bezeichnungen. Diese Teile wurden von Anfang an bebaut, vielleicht schon bald nach der Einwanderung.
5. Der Boden des oberen Feldes ist mit wenigen Ausnahmen relativ homogen und von guter Qualität. Dieses ist einer der Hauptgründe dafür, dass der jetzige Benutzer des Bodens, die Nachfolgewirtschaft der staatlichen „I. Sere Codlea“, floriert.
6. Die heutige Aufteilung des oberen Feldes sieht anders aus, die Bodenqualität ist in etwa die gleiche, obwohl nach Meinung von Otto Preidt, ehemaliger Vorsitzender der LPG Zeiden,



Aus dem handschriftlichen Protokoll von Andreas Adams, 1899

durch Tiefackern und Auflösen der Feldwege zu Zeiten der LPG Unterschiede aufgetreten sind. Vor allem sind schotterige Züge verstärkt zum Vorschein getreten.

7. Das tut jedoch der damaligen Bewertung keinen Abbruch und entspricht vielmehr den Ernteergebnissen, welche die LPG dort erzielt hat. Trotz mancher Schotterstellen gab es nach der Erfahrung von Agrar.Ing. Erika Adams auf dem oberen Feld reiche Erträge, welche hauptsächlich der guten Bodenbeschaffenheit zu verdanken waren.

8. Die Sprache des Schreibers ist außer in begründeten Ausnahmen von wenig dialektalen Ausdrücken durchzogen. Er bemüht sich, den Text in der Schriftsprache darzustellen, wohl auch für das Grundbuch.

Bibliographie

1. Adams, Andreas: Abschätzung des Zeidner Hatterts. Manuskript. Zeiden, Januar 1899.

2. Kaufmes, Hans: Die Geschichte der Landwirtschaft und Viehzucht. Das Burzenland. 5. Band: Die Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes. Herausgegeben von Erich Jekelius. Verlag Burzenländer Sächsisches Museum. Kronstadt 1929.

3. Leonhardt, Johann: Zeiden in Vergangenheit und Gegenwart. Buchdruckerei Hentschel, Kronstadt. Zeiden 1912.

4. Meedt, Paul: Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde. Sonderabdruck aus: Sächsischer Hausfreund, 1892 und 1893. Buchdruckerei Alexi, Kronstadt.

5. Reimesch, Friedrich: Aus Zeidens Vergangenheit herausgegeben von der Burzenländer Bürger- und Bauernbank in Zeiden. Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, Kronstadt.

6. Zell, Georg Gotthelf: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Herausgegeben von Georg Gotthelf Zell unter Mitwirkung der HOG Zeiden. Kirchberg an der Murr 1994. Schriften der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung, Bd. 4. Herausgegeben von Ernst Bruckner.

7. Das sächsische Burzenland. Festschrift zur Honterusfeier. Herausgegeben von der Kronstädter evang. Bezirkskirchenversammlung A.B. Honterusdruckerei Johann Gött's Sohn. Kronstadt 1898.

Die Zeidner Nachbarschaft
wünscht allen ihren Mitgliedern
und deren Familien
ein frohes Weihnachtsfest
und einen guten Start ins neue Jahr!

Der verschneite Weg zum Park In den Erlen — Foto: Gheorghe Axente (Otmar Kraus)

Weihnachten im Schacht

Weihnachten rückt immer näher, und ich erinnere mich an einen Weihnachtsabend während der Zwangsarbeit in der Sowjetunion, im Lager Parkomuna.

Es war der 24. Dezember 1946. Wir arbeiteten zweite Schicht unter Tage im Kohlenbergwerk. Meine Kollegin Trenny Groß aus Heldsdorf und ich mussten voll beladene, tonnenschwere Loren schieben und waren an diesem Abend besonders traurig.

Da, mitten in der Arbeit und unvermutet, hörte ich plötzlich ganz deutlich die Zeidner Kirchenglocken läuten. Sie klangen einmalig schön! Es war die Uhrzeit, zu der zu Hause die Leute zum Weihnachtsgottesdienst in die Kirche gingen. Ganz sicher haben meine Eltern da fest an mich gedacht und durch ihre Gedanken das Läuten an mich übertragen! Überglücklich rief ich meiner Kollegin zu: „Hörst du auch die Glocken?" Aber sie schüttelte nur traurig den Kopf und fragte: „Welche Glocken?" Dann verstand sie mich.

Um uns war es dunkel und kalt. Wir hatten kein Kerzlein und nichts zu essen. Trotzdem war dieses mein schönstes Weihnachten während der vier Jahre meines Zwangsaufenthaltes in Russland. Durch dieses Ereignis habe ich gelernt, an Gedankenübertragung zu glauben.

Traute Veghes, geb. Gross, München

Zur Goldenen Hochzeit

gratulieren wir dem Ehepaar *Erhard und Grete Kraus, geb. Zerwes*, die am 18. März d.J. in Raubling/Obb. im Kreis ihrer vier Söhne Volkmar (Nachbarvater), Heinz, Werner und Gerhard mit Familien – mit 11 Enkelkindern – diesen Tag feierten, nachträglich ganz herzlich.

Wir wissen es alle, dass der Jubilar einer traditionsreichen Gärtnerfamilie entstammt. Er war nach der Enteignung des elterlichen Betriebes 1953 als Meister und Gartenbautechniker in leitender Stellung im „Gartenbaubetrieb Zeiden/Sere Codlea“ tätig. Kraus ist ein vielseitig ausgebildeter Fachmann, der sich vor dem Krieg unter anderem in Spezialgärtnereien bei Stuttgart und in Berlin weitergebildet hatte. Die Zeidner Nachbarschaft verdankt ihm die Veröffentlichung „Der Gartenbau in Zeiden“, 1992 (Heft 4 der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten, Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden“). Zur Zeit bereitet Erhard Kraus eine Dokumentation über die Landwirtschaft von Zeiden im 20. Jahrhundert vor.

Das heimatverbundene Ehepaar, das wir zu den regelmäßigen Teilnehmern unseres Zeidner ortsgeschichtlichen Gesprächskreises zählen dürfen, hat unserer Gemeinschaft wiederholt wertvolle Dienste geleistet. Erhard Kraus war Gründungsmitglied der in Zeiden neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr, war viele Jahre in der Gemeindevertretung tätig und von 1969 bis zur Ausreise im Dezember 1970 Kirchenkurator.

Trotz Kriegsdienst, Verwundung an der Westfront, Einsatz an der Ostfront, Gefangenschaft, abenteuerlicher Rückkehr in die Heimat, anschließender Zwangsarbeit auf dem Bau, und schließlich Verlust eines Auges bei einem Skiunfall, findet der bescheidene 76jährige mit seiner Frau noch immer Freude an der Gartenarbeit.

Grete und Erhard unternehmen gerne Ausflüge und wissen Landschaft und Kultur zu schätzen und zu genießen.

Grete und Erhard Kraus bei der Feier ihrer Goldenen Hochzeit Foto: Franz Ruprecht

Aus Dankbarkeit für sein schönes Fest hat das Jubelpaar an die „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ eine Spende von 500 DM überwiesen.

Die Zeidner Nachbarschaft wünscht weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen! *B.H.*

Pfarrer Dieter Barthmes trat in den Ruhestand

In der Siebenbürgischen Zeitung vom 15. September 2000 erschien ein Beitrag über Pfarrer Dieter Barthmes, der auch einige Jahre in Zeiden tätig war.

Ende der 50er Jahre hat Dieter Barthmes in Klausenburg evangelisch-lutherische Theologie studiert. Für ihn war dies untrennbar mit der Kirchenmusik verbunden. „Orgel spielen, musizieren und Chöre leiten war für ihn immer schon mehr als nur ein Hobby.“ Nach kurzer pfarramtlicher Tätigkeit im Banat zog er deswegen nach Mediasch, wo eine der wertvollsten Orgeln Siebenbürgens und ein gut ausgebildeter Kirchenchor die Voraussetzung zur Aufführung auch großer Werke bot, auch wenn er dafür das Pfarramt gegen den Dienst eines Kantors eintauschen musste.

„Als Prediger in der stattlichen Gemeinde Zeiden hatte er Gelegenheit zu beidem, Kirchenmusik zu pflegen und das Evangelium zu verkünden. Seine musische Begabung und sein Temperament konnte er in Zeiden voll ausleben. Neben dem geistlichen Dienst versah er auch [die] Chorleitung im regen Kulturleben der Stadt. Mit den örtlichen Chören feierte er hier auch manchen Erfolg.“ Anschließend war er Pfarrer in Weidenbach, wo er bis

zu seiner Ausreise nach Deutschland blieb. Hier war er in Grenzach-Wyhlen und Titisee-Neustadt und zuletzt in Nonnenweiher und Wittenweiher tätig. Obwohl er nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand verabschiedet wurde, wird er noch bis zum Jahresende die vakante Pfarrstelle der Melanchthongemeinde Dinglingen verwalten.

Das Hilfskomitee sprach Dieter Barthmes Dank für seinen ehrenamtlichen Einsatz bei der Gründung und Leitung der Siebenbürgischen Kantorei des Hilfskomitees aus. *kk*

Waltraut Franz – eine alternative Zeidnerin

Waltraut Franz wurde als zweites Kind sächsischer Eltern am 5. Dezember 1958 im siebenbürgischen Sovata geboren. Ihre Mutter Edith Franz, geb. Herter, ist eine Zeidnerin und lebt heute in Bruchsal, ihr Vater Andreas Franz stammte aus Heldsdorf und ist in Bruchsal verstorben. Aufgewachsen ist Waltraut dreisprachig; sie beherrscht die drei siebenbürgischen Landessprachen in Wort und Schrift.

1973 übersiedelte die Familie nach Deutschland und kam ins baden-württembergische Bruchsal. Ihr Abitur legte Waltraut Franz am Justus-Knecht-Gymnasium in Bruchsal ab, aktiv war sie im Turn- und Sportverein. Ab 1978 studierte sie an der Staatlichen Fachhochschule für Sozialwesen in Esslingen mit Schwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung. Ihre Studienzeit war von aktivem Einsatz in verschiedenen Bereichen bestimmt, so zum Beispiel in der Beratungsstelle für Spätaussiedler der Diakonie in Heilbronn, im Ausbildungszentrum der Audi-Werke in Neckarsulm, im Jugendhaus Öhringen. Sie arbeitete bei verschiedenen Freizeiten, Workcamps und Seminaren zur Arbeit mit Jugendlichen mit. 1983 schloss sie ihr Studium als Diplom-Sozialpädagogin (FH) ab. 1982 heiratete sie den aus Hamburg stammenden Ulrich Hanff und lebt seitdem mit ihrer Familie in Löwenstein-Hößlinsülz. 1983 wurde der Sohn Alfred geboren, 1986 folgte Tochter Helene und 1991 die Aufnahme der Pflegetochter Melanie in Dauerpflege.

In den achtziger Jahren engagierte sich Waltraut Franz aktiv in der Friedensbewegung und begann bei den Grünen mitzuarbeiten. Im „Kultur- und Tagungshaus Zwickmühle e.V." in Bretzfeld-Rappach war sie ehrenamtlich im Vorstand und als Mitorganisatorin von Kulturangeboten, Ausstellungen sowie internationalen Workcamps und Ferienprogrammen tätig. Hinzu kommt ihr Engagement im Arbeitskreis Südafrika (Antiapartheid) und im Kulturforum Obersulm (Kulturtage, Widerstand im Dritten Reich). Im Juli 1991 führte sie in Rumänien ein Workcamp als Ferienprogramm für Heimkinder durch. Seit Januar 1994 ist Traute Franz bei der Volkshochschule Unterland als Außenstellenleiterin in Löwenstein beschäftigt, ist Dozentin bei der Volkshochschule und leitet Projekttage in Grund- und Realschulen.

Auf dem heimischen Hof betreibt die Familie Hanff-Franz Hobbyschafhaltung mit Verarbeitung von Wolle und Milch. Trautes Mann Ulrich Hanff-Franz ist hauptberuflich für die Programmierung von Messdatenerfassungsgeräten an den Hohensteiner Instituten zuständig.

Da es in ihrem Wohnort Hößlinsülz keine Einkaufsmöglichkeiten gab, eröffneten beide, auf Initiative der örtlichen Bürgermeisterin, einen Laden auf der Basis eines „Nachbarschaftsverkaufs". Bald kam der Vertrieb von Biokost hinzu, so dass heute etwa 60 Wiederverkäufer mit Produkten der Firma „Erbacher Ernährung" beliefert werden. Inzwischen wird auch mit Hunde-, Pferde- und Katzenfutter gehandelt. Außerdem gründete das Ehepaar Hanff-Franz einen Lieferservice „Halo Franz KG", der die Leute in der Nachbarschaft und im Umkreis mit lebensnotwendigen Sachen beliefert, und den Paketdienst bis hin zur Textilreinigung übernimmt. Durch seine verschiedensten Tätigkeiten hat sich das Ehepaar in seiner jetzigen Umgebung zu Bodenständigkeit und Akzeptanz verholfen.

Rainer Lehni, Schorndorf-Weiler

Frau Adele Königes fast 94-jährig gestorben

Die folgenden Worte hat Johannes Gross aus München am Sarg der Verstorbenen gesprochen:

Vor 25 Jahren wurde ich Nachbarvater der Zeidner aus München und Umgebung. Meine liebe Frau Königes hatte damals zu mir gesagt: „Ich werde bei keiner Zusammenkunft der Zeidner fehlen" und in der Tat: Sie war unser treuester Gast. Die letzten zwei Jahre hat ihr hohes Alter es ihr nicht mehr erlaubt, dabei zu sein.

„Keiner meiner Freunde hat mehr Zeit. Früher war ihnen kein Weg zu weit!"

Diesen Reim hat mir Frau Königes vor ein paar Jahren auf einen Zettel geschrieben, aber auf diesem Blatt Papier stand noch mehr: „Ich kam 1962 nach Deutschland. Seit damals habe ich 170 Personen beherbergt. Manche haben nur ein paar Tage bei mir gewohnt und andere sogar eineinhalb Jahre. Ich war vierzehnmal in Nürnberg und fünfmal in Frankfurt am Main. Sehr vielen habe ich geholfen, einen Arbeitsplatz und eine Wohnung zu finden."

Frau Königes, meine liebe *Keneges Noenau,* hatte ganze Listen mit Leuten, die bei ihr Unterkunft gefunden hatten; unter den Vielen fand ich auch meine Mutter und meinen Vater, die nacheinander vor dreißig Jahren aus Siebenbürgen den Westen besuchen durften.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es."

Diese passenden Worte von Erich Kästner charakterisieren sehr treffend das Wesen und Wirken unserer lieben Frau Königes. Wir werden Dich nicht vergessen, ruhe sanft.

Dr. med. Erwin Reimer. Lebenslauf und Nachruf

Nach einem langen, schweren, kämpferischen und dadurch erfolgreichen, das Schicksal der Siebenbürger Sachsen im zwanzigsten Jahrhundert widerspiegelnden Leben ist unser Zeidner Nachbar Dr. med. Erwin Reimer am 23. August 2000 von uns gegangen.

Geboren am 13. Feburar 1915 in Zeiden, damals noch Österreich-Ungarn, als Sohn des Mathias Reimer und seiner Ehefrau Anna, geborene Josef, besuchte er die deutsche Volksschule in Zeiden und anschließend das Honterus-Gymnasium in Kronstadt mit Bakkalaureat 1933. Danach studierte er Medizin an der Universität Bukarest. Nach der Medizinalassistenz am Chirurgie-Institut König Karl II. in Bukarest bis zum Staatsexamen und der Promotion 1940, war er als Landarzt in der Dobrudscha am Schwarzen Meer tätig.

Von 1941 bis 1944 folgte er der Einberufung als Truppenarzt der rumänischen Armee nach Bessarabien, in die Ukraine und auf die Krim, im Range eines Leutnants, unterbrochen nur durch zwei Heimataufenthalte von je drei Monaten. Wie vielen bodenständigen und kritischen Siebenbürger Sachsen, war ihm die totalitäre nationalsozialistische Ideologie Hitlerdeutschlands fremd und suspekt.

Am 13. Januar 1945 wurde er zusammen mit vielen Landsleuten aus Zeiden und dem ganzen Burzenland für politische Ereignisse, die sie nicht zu verantworten hatten, durch die Russen in die Sowjetunion verschleppt. Als Lagerarzt in Parkomuna teilte er in den Kohlengruben des Donezbeckens unter unmenschlichen Bedingungen das Schicksal aller deportierten Landsleute aus Siebenbürgen. Trotz Mangels und Not in allen Bereichen sowie politischer Willkür hat er dort als Arzt und Mensch seinen Landsleuten das Beste gegeben.

Das Ende seines Zwangsaufenthalts in Russland kam am 14. Dezember1949 mit der Rückkehr in die Heimat. In Zeiden heiratete er im Januar 1950 Gerda Kolf. Sohn Georg wurde im September 1950 geboren, Tochter Marliese im Oktober 1951 und Sohn Mathias im Februar 1955. Unter schweren Bedingungen in dem von Klassenkampf und ethnischer Verfolgung geprägten kommunistischen Nachkriegsrumänien war er Röntgenfacharzt im Krankenhaus in Zeiden .

Dr. Erwin Reimer an seinem 85. Geburtstag Foto: Georg Reimer

Am 12. Juli 1964 siedelte die Familie in die Bundesrepublik Deutschland aus. Zunächst bekam Dr. Reimer eine Anstellung als Assistenzarzt und dann als Internist und Oberarzt im Krankenhaus in Lünen-Brambauer bei Dortmund in Nordrheinwestfalen. 1968 eröffnete er eine Praxis für Allgemeinmedizin in Dischingen, Kreis Heidenheim, in Baden-Württemberg, mit der er sich erfolgreich eine neue Existenz in seiner Ersatzheimat aufbaute. Anfang 1984 schied er aus dem aktiven Berufsleben aus. Eine neue Welle von Schicksalsschlägen traf ihn: der Herzinfarkt im Mai 1984 mit der rettenden Bypass-Operation 1985 und der unerwartete Tod der Gattin Gerda im Februar 1986.

Im Ruhestand fand er eine sinnvolle und ausfüllende Betätigungen unter anderem als beglaubigter Übersetzer. Vor allem aber das Aufarbeiten der traumatischen Erlebnisse während des Zwangsaufenthalts in Russland und der Zeit des ethnischen Klassenkampfes im kommunistischen Rumänien wurde nun möglich. Fragen nach den Ursachen des Untergangs der siebenbürgisch-sächsischen Lebensform in der alten Heimat beschäftigten ihn. Im Rahmen seiner Möglichkeiten kämpfte er für eine Wiedergutmachung durch die Bundesrepublik an den Opfern der Verschleppung aus Siebenbürgen. Von seinem Engagement für seine alte Heimat zeugen Publikationen über den letztendlich verheerenden Einfluss der nationalsozialistischen deutschen Volksgruppe in Siebenbürgen auf das Schicksal vieler, damals vor allem junger Landsleute. Noch bis drei Wochen vor seinem Tod schrieb er an einem Manuskript für ein Buch über die sein weiteres Leben prägenden Erlebnisse als Lagerarzt im Donezbecken.

Die Worte des Apostels Paulus „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt“ (2 Tim, 4,7) mögen auch ein Bekenntnis unseres Bruders und Zeidner Nachbarn Dr. med. Erwin Reimer sein. (Zitat aus Pfarrer Höfers Trauerrede in Dischingen am 26. August 2000)

Der Vorstand

Wir drucken anschließend einen Aufsatz von Dr. Erwin Reimer nach, den er 1942 verfasst hat. Den Text fanden wir im handschriftlichen Nachlass von Misch Foith.

Tuberkulosesterblichkeit in Zeiden in den Jahren 1928-1937

Von Dr. med. Erwin Reimer

In zehn Jahren, von 1928-1937 sind in Zeiden 78 Menschen an Tuberkulose gestorben: 32 Deutsche, 44 Rumänen, 2 andere Fremdvölkische. In diesem Zeitabschnitt waren insgesamt 804 Todesfälle, davon jeder zehnte durch Tuberkulose verursacht. Bei den Deutschen starb jeder 14., bei den Rumänen jeder 7. an Tuberkulose.

In Rumänien stirbt jeder 11. Mensch an Tuberkulose (Statistik der Volksbewegung 1933). In Deutschland stirbt durchschnittlich jeder 15. Mensch an Tuberkulose (Statistik des Reichstuberkulosen-Ausschusses von 1933). Unter den Todesursachen bei uns Deutschen in Zeiden nimmt die Tuberkulose mit 7 % unter den ansteckenden Krankheiten den ersten Platz ein.

Die obigen absoluten Zahlen sagen nun aber nicht viel mehr aus, als eben, dass in unserer Gemeinde Tuberkulose herrscht, als Todesursache wirkt und dass mehr Rumänen an Tuberkulose sterben als Sachsen. Drückt man aber die Tuberkulosesterblichkeit in Verhältniszahlen aus und zwar auf 100 000, wie es üblich ist, so erhalten wir folgende vielsagenden Zahlen: 142 ‰ Tuberkulosensterblichkeit als Durchschnittswert für die Jahre 1928-1937 für Zeiden. Nach Volkszugehörigkeit ergeben sich für dasselbe Jahrzehnt als Tuberkulosesterblichkeitsziffer: 101 ‰ Deutsche, 211 ‰ Rumänen. Das heißt, um mich allen verständlich auszudrücken, hätte Zeiden 100 000 Einwohner, so würden in einem Jahr 142 Menschen, oder nach Volkszugehörigkeit 101 Deutsche und 211 Rumänen an Tuberkulose sterben. Das Verhältnis der Tuberkulosesterblichkeit zwischen Deutschen und Rumänen dieser Gemeinde ist also 1 : 2. Auf einen Tuberkulosefall bei uns Deutschen kommen zwei bei den Rumänen.

Vergleichen wir unsere Tuberkulosensterblichkeits-Ziffer mit der des ganzen Landes, welche ungefähr 179 ‰ ist, so ergibt sich folgendes Bild: Die Tuberkulosensterblichkeit in Zeiden liegt mit 142 ‰ um ein erhebliches tiefer, die der Deutschen mit 101 ‰ beträchtlich tiefer und die der Rumänen mit 211 ‰ viel höher als die des ganzen Landes Rumänien.

Wenden wir uns nun unserem deutschen Volksteil in Zeiden zu, um die Tuberkulosensterblichkeit genauer zu untersuchen, so können wir anhand einer Tabelle folgendes feststellen:

Tabelle der Tuberkulosensterblichkeit in Zeiden 1928-1937

Jahr	Seelen	Todesfälle	‰
1928	3072	4	130,2
1929	3087	5	161,9
1930	3110	1	32,1
1931	3126	4	127,9
1932	3154	3	95,1
1933	3161	1	31,6
1934	3205	3	93,6
1935	3234	5	154,6
1936	3250	4	123,0
1937	3269	2	61,1

Die einzelnen Jahre von 1928-1937 zeigen, dass die Tuberkulose jedes Jahr ein bis fünf Todesopfer forderte. Die höchste Sterbeziffer hatten wir im Jahre 1929 mit 5 Todesfällen (161,9 ‰).

Eine Tendenz zur Abnahme der Tuberkulose ist in diesen zehn Jahren nicht feststellbar. Im Gegenteil, einer scheinbaren Abnahme in einem Jahr folgt gleich darauf im nächsten eine 4 bis 5fache Zunahme. Es gibt also nur jährliche Schwankungen. Die Erkrankungsziffer, d.h. die Zahl der Tuberkulosekranken ließ sich in diesen zehn Jahren nachträglich nicht mehr ermitteln. Als einziger Maßstab für die Häufigkeit, Ausbreitung, Art und Schwere der Tuberkulosenseuche unter den Deutschen in Zeiden bleibt da nur die Sterbeziffer.

Auf Organe verteilt, ergibt sich folgende Zusammenstellung der 32 Tuberkulosetodesfälle:

Lungentuberkulose	22
Hirnhauttuberkulose	4
Bauchfelltuberkulose	4
Knochen- und Gelenkstuberkulose	2
Zusammen	32

Die Lungentuberkulose überwiegt also bei weitem (69 %).

Auf Geschlechter verteilt ergibt sich folgende Verteilung: 20 männliche Todesfälle, 12 weibliche Todesfälle. Was das Alter betrifft, so sind 3 Todesfälle bis zum 5. Lebensjahr, 25 Todesfälle zwischen 15 und 40 Jahren, 4 Todesfälle über 40 Lebensjahren. Von den 65 Volksgenossen, die im Alter zwischen 15 und 40 Jahren in der Zeitspanne von 1928-1937 starben, war Tuberkulose in rund 40 % der Fälle die Todesursache. Gerade aus der jüngsten, hoffnungsvollsten Altersklasse von 15-40 Jahren starb jeder 3. Volksgenosse an Tuberkulose. Die Tuberkulose ist bei uns Deutschen in Zeiden eine Todesursache der Jugend.

Zusammenfassend können wir sagen:

1. Die Tuberkulose ist eine verbreitete Seuche unter uns Deutschen in Zeiden.
2. Jeder 14. Volksgenosse stirbt an Tuberkulose.
3. Zwischen dem 15.-40. Lebensjahr ist Tuberkulose die Hauptursache 40 %, wo sogar jeder 3. Volksgenosse an Tuberkulose stirbt.
4. Bei weitem überwiegt die Lungentuberkulose.

Aus: Der Arzt im Osten. Zeitschrift der deutschen Ärzteschaft in Rumänien, 16. Jahr (1942), Heft 7/8.

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“
zu beziehen bei Volkmar Kraus, Adresse im Impressum

1 Paul Meedt	*Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde*	*vergriffen*
2 Fr. Reimesch	***Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten***	***7 DM***
3 Gotthelf Zell	***100 Jahre Männerchor (1884-1984)***	***9 DM***
4 Erhard Kraus	***Der Gartenbau in Zeiden***	***14 DM***
5 Erwin Mieskes, Günther Wagner	***Sport in Zeiden***	***15 DM***
6 Udo Buhn	***Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten*** *bei Udo Buhn, Adresse im Impressum*	***25 DM***
Tonträger	***MC/CD Zeidner Blaskapelle*** *bei Effi Kaufmes, Kremserstr. 34, 71034 Böblingen*	***14/20 DM***
Geschenkartikel	***Steinkrug 0,5 l mit Zeidner Wappen*** *bei Udo Buhn, Adresse im Impressum*	***30 DM***
	T-Shirt mit Zeidner Wappen *Bitte Größe angeben!* *bei Udo Buhn, Adresse im Impressum*	***10 DM***

Weitere Publikationen von und über Zeiden

Peter Hedwig	***Aus dem Leben der Familie Gohn*** *bei Peter Hedwig, Starenweg 53, 91056 Erlangen*	***35 DM***
Peter Hedwig	***Pfarrer Michael Türk Zeiden***	***6 DM***
Peter Hedwig	***Sammelband mit Zeidner Chroniken (1265-1945)***	***65 DM***
Inge Josef	***Dem Tage abgelauscht*** *bei Werbeagentur Heinrich Köder, Schweizerstr. 40a, 97526 Sennfeld*	***6 DM***
Rosa Kraus	***Də Zäödnər Spriəch. Ein Zeidner Lesebuch*** *(Mundart und Hochdeutsch)* *bei Hilda Kraus, Blücherstraße 9, 14163 Berlin-Zehlendorf*	***30 DM***
Rosa Kraus	***Golden flimmernde Tage...*** *(Lieder)*	***10 DM***
Rosa Kraus	***Wer bist du, Mensch...*** *(Gedichte)*	***18 DM***
Walter P. Plajer	***Lebenszeit und Lebensnot*** *bei: Südostdeutsches Kulturwerk Leo Graetz-Str. 1, 81379 München,* *beim Autor, Zeiden, str. Gării 7 (10.000 Lei)* *oder bei V. Kraus, Adresse im Impressum*	***15 DM***
Gotthelf Zell	***Zeiden – eine Stadt im Burzenland*** *bei Lilli Zell, Danziger Str. 23, 71737 Kirchberg, Tel. 07144/37806*	***35 DM***

Impressum

ZEIDNER GRUSS
Erstes Nachrichtenblatt siebenbürgischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland, erscheint i.d.R. halbjährlich

Gründung:
1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:
Zeidner Nachbarschaft

Nachbarvater:
Volkmar Kraus (*V.K.*)
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling
Tel. 08035-8121, Fax 08035-2763
e-mail: Volkmar.Kraus@T-Online.de

Konzeption, Redaktion:
Hans Königes (*hk*), Gruithuisenstr. 4, 80997 München, Tel. 089-14089015, e-mail: hkoeniges@Computerwoche.de
Balduin Herter, Tannenweg 23, 74821 Mosbach, Tel. 06261/893641, e-mail: Balduin.Herter@gmx.de
Renate Kaiser (*R.K.*)
Udo Buhn *(bu),* Kuno Kraus (*kk*)
Klaus Tartler, Freiburger Allee 65, 71034 Böblingen, Tel. 07031-655355

Zeidner Foto-Archiv:
Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171-34128, e-mail: Udo.Buhn@T-Online.de

Autoren:
Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz:
Kraus PrePrint, Staufenstr. 40, 86899 Landsberg am Lech, Tel. 08191-50084, Fax 08191-50025, e-mail: KrausPrePr@aol.com

Druck:
Danuvia Druckhaus, Neuburg/Donau

Kasse:
Anneliese Schmidt, Groenesteynstr. 9, 76646 Bruchsal, Tel. 07251-89345

Beitragszahlungen und Spenden:
Kennwort: Zeidner Nachbarschaft
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36, Konto 10-019 447
Kontoverbindung in Österreich:
Volksbank Krems-Zwettl
BLZ 41210, Konto 769 868 100 00